

Hochschule
FÜR MUSIK
Freiburg

Aus dem Akademischen
Studienjahr 2018/2019



Kunst

für die Region



Miteinander füreinander da sein: So lautet unser genossenschaftlicher Auftrag, den wir sehr ernst nehmen. Von Herzen gerne unterstützen wir darum gemeinsam mit unseren Kunden kulturelle und soziale Projekte, die das Leben in Baden-Württemberg lebenswerter machen.

Mehr über unsere Projekte und Veranstaltungen sowie viele Vorteile und Angebote für unsere Mitglieder finden Sie unter www.spardawelt.de.

Sparda-Bank

sparda-bw.de

Inhalt

Editorial	Seite 2
Aus dem International Office.	Seite 4
Deutsch-russischer Dialog	Seite 8
Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik	Seite 10
„Zwischen Elfenbeinturm und Employability“	Seite 11
Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB).	Seite 14
Die Arbeit des Gleichstellungsbüros	Seite 18
Aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin	Seite 24
Semesterstatistiken.	Seite 28
Bauern Hof Oper	Seite 32
„Willst Du Menschen mit Musik bewegen?“	Seite 35
Forschung in der Elementaren Musikpädagogik	Seite 36
Bestiario.	Seite 38
Musik überwindet Grenzen	Seite 40
Cello Lounge	Seite 42
Erfolgreiche Akkreditierung aller Studiengänge	Seite 43
Die Maria-Schnee-Tafel in Freiburg.	Seite 46
Neu an der Hochschule.	Seite 53
Verstorben	Seite 58
Impressum und Bildnachweis	Seite 60

Editorial



Liebe Studierende, liebe Freunde und Förderer, liebe Kolleginnen und Kollegen der Hochschule für Musik Freiburg,

das Ende des alten und der Beginn des neuen akademischen Jahres erscheint mir wie ein besonderer Einschnitt, auf den eine Art von Neubeginn folgt. Viele strategische Projekte unserer Hochschule, die im letzten Jahrzehnt im Zentrum der Arbeit der unterschiedlichen Hochschulleitungen und Senate dieser Hochschule standen, sind mit dem vergangenen Semester zu einem glücklichen Ende gekommen.

Nach einem langen Marsch durch die Gremien sämtlicher institutionellen Ebenen zweier Hochschulen ist das gemeinsame Landeszentrum für Musikforschung und Lehre (FZM) der Hochschule für Musik Freiburg und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg formal eingerichtet und gegründet. Wohl niemand der Beteiligten hat sich vor über vier Jahren vorstellen können, was es bedeutet, eine interinstitutionelle Zusammenarbeit dieser Größenordnung zu bewerkstelligen und welche formalen Hindernisse es zu bewältigen gilt. Dass die Schwierigkeiten schließlich bewältigt werden konnten, ist den zielorientierten Bemühungen aller Verantwortlichen an beiden Institutionen und der aktiven Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg zu verdanken. Dass gerade die in diesem Zusammenhang so relevante und schwierige Frage nach den Richtzahlen befriedigend und zum

Nutzen unserer Hochschule hat beantwortet werden können, bezeugt den positiven Geist, in dem die Vertragsverhandlungen abgeschlossen werden konnten.

In den letzten beiden Semestern konnten nicht weniger als zehn Berufungsverfahren erfolgreich durchgeführt werden. In diesem und den folgenden beiden Semestern sind nun noch vier weitere Professuren auszuschreiben und neu zu besetzen, dann hat sich an unserer Hochschule ein tiefgreifender Generationswechsel vollzogen: Innerhalb von sieben Jahren sind fast die Hälfte aller Professuren an diesem Haus neu besetzt worden. Der umfassende Generationswechsel in der Professorenschaft hat den Lehrenden, der Verwaltung und der Hochschulleitung in den letzten Jahren sehr viel abverlangt. Ich habe bereits im letzten Jahrbuch ausführlicher darüber geschrieben. Jetzt können wir sagen: Die Mühe hat sich gelohnt. Wir haben die Stellen halten und erfolgreich wiederbesetzen können. In diesem Prozess wurden zudem die Profile vieler Stellen verändert und/oder geschärft. Damit wurde ein zentraler Teil jenes Reformprozesses umgesetzt, der noch von meinem Vorgänger Rüdiger Nolte in Gang gesetzt worden ist. Die eigentliche, die inhaltliche „reformatorische“ Arbeit jener innovativen Studienbereiche kann nun beginnen.

Auch in der Verwaltung vollzieht sich der Generationswechsel und führt auch dort zu grundlegenden Veränderungen, wenn auch (noch) nicht in der gleichen Geschwindigkeit. Ich bin froh darüber, dass nach dem großen gemeinsamen Kraftakt des Generationswechsels sich Hochschulleitung, Verwaltung und Lehrende zukünftig wieder ungehinderter dem wesentlichen inhaltlichen Kern ihrer Tätigkeit zuwenden können.

Die interregionale Zusammenarbeit, die eines der wesentlichen strategischen Ziele dieses Rektorats darstellt, hat sich im letzten Jahr dynamisch weiterentwickelt und zu einigen wichtigen Kooperations-

projekten geführt. Mit den Partnern in Basel wird in Zukunft im Bereich der Promotionsstudiengänge eng zusammengearbeitet, mit den Straßburger Partnern ist das umfassende Konzept eines *collège doctoral franco-allemand* ausgearbeitet worden. Im von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Projekt „opéra trinationale“ arbeiten die Opernhäuser und die Musikhochschulen/Konservatorien von Basel, Freiburg und Straßburg in einem gemeinsamen Operschulprojekt zusammen. Ich freue mich sehr darüber, dass damit Projekte initiiert worden sind, die auf die Schaffung gemeinsamer Strukturen und damit auf Nachhaltigkeit gerichtet sind. Sie gilt es in den nächsten Semestern weiterzuentwickeln und zu festigen.

Jene drei großen Ereignisbereiche, die ich hier kursorisch umrissen habe, stehen stellvertretend für die vielen anderen großen und kleinen Ereignisse und Projekte, von denen einige in diesem Jahrbuch beschrieben werden. Sie sind Ausweise einer dynamischen Hochschule, die mit Selbstvertrauen in eine herausfordernde Zukunft blickt. Dass an dieser Hochschule auch im vergangenen Studienjahr, wie in den Studienjahren zuvor, engagierte Dozierende motivierte Studierende unterrichtet haben, dass hier auf höchstem Niveau Musik gemacht wurde und dass sich dies so auch im kommenden Studienjahr fortsetzen soll und wird – denn das ist der Kern unsrer Tätigkeit –, sei hier abschließend festgehalten.

Ich wünsche uns allen Erfolg, Gesundheit und fortune für das neue Studienjahr

Ludwig Holtmeier

Die Hochschule für Musik Freiburg im Frühling



Aus dem International Office

Studierenden- und Lehrendenaustausch

Für Studierende und Lehrende ist es bereichernd, Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern persönlich zu besuchen und Menschen und Kultur vor Ort kennenzulernen. Das International Office fördert Studierende und Lehrende in diesen Erfahrungen und heißt im Austausch Studierende und Lehrende aus anderen Ländern herzlich an unserer Hochschule willkommen.

Im Akademischen Jahr 2018/2019 nahmen 13 Studierende der Hochschule für Musik Freiburg als Austauschstudierende am ERASMUS+ Programm der



Europäischen Union innerhalb Europas teil. Die Studienorte waren: Barcelona, Budapest, Den Haag, Helsinki,

Lyon, Oslo, Paris, Venedig und Wien. Eine Studierende wurde durch das Baden-Württemberg-Stipendium für ein Semester am Sydney Conservatorium of Music/Australien gefördert. 17 Studierende kamen als Gäste an unsere Hochschule – unter anderem aus

Frankreich, Spanien, Italien, Dänemark, Ungarn, Holland, Finnland, Norwegen, Österreich –, in der Mehrzahl gefördert über das ERASMUS+ Programm. Drei Studienaufenthalte von Studierenden direkter Partnerhochschulen an unserer Hochschule wurden durch das Baden-Württemberg-Stipendium gefördert. Das auf Initiative des AStA eingerichtete Erasmus-Tutorat zur Betreuung der Studierenden, die zu uns kommen, wurde im zurückliegenden Akademischen Jahr 2018/2019 von Thomas Wiebe (Schulmusik Gesang) und Hannah Lessing (Bachelor Lehramt Violine) gemeinsam übernommen. Das Tutorat hat zum Ziel, die Studierenden während ihres Aufenthaltes an der Hochschule zu betreuen, in die Hochschulgemeinschaft zu integrieren und studentische Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, die bei Fragen schnell und unkompliziert helfen können.

Gute Tradition ist der am Semesterende stattfindende Vortragsabend „Exchange“ der Erasmus-Studierenden mit Moderation der zuständigen Prorektorin für Forschung und Internationale Beziehungen, Prof. Dr. Claudia Spahn, geworden. Er hat mittlerweile ein

Stammpublikum an interessierten Zuhörer_innen und wir freuen uns über weitere Konzertbesucher_innen.

Der DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Jahres 2018 ging an den Kompositionsstudenten Maximiliano Alejandro Soto Mayorga aus Chile aus der Klasse von Prof. Johannes Schöllhorn. Neben hervorragenden musikalischen Leistun-

Sydney Opera House



gen werden Engagement für interkulturellen Austausch und gesellschaftliches Engagement im Gastland mit diesem Preis gewürdigt.

Einen wichtigen Beitrag zur Kontaktpflege mit unseren Partnerhochschulen und als Impuls für Lehre und Forschung an unserer Hochschule stellt der Austausch von Lehrenden dar. Im vergangenen Jahr waren sechzehn Lehrende zu Gastaufenthalten an Partnerhochschulen im europäischen und außereuropäischen Ausland und es wurden mehrere Lehrende zu Gastkursen und Meisterklassen im Rahmen des Erasmus-Programms an unserer Hochschule willkommen geheißen.

Unsere Hochschule ging zwei neue direkte Hochschulpartnerschaften ein, zum einen mit dem Rimsky-Korsakov-Konservatorium in St. Petersburg/Russische Union, zum anderen mit der Elisabeth Musikuniversität in Hiroshima, Japan. Die Hochschule ist nun mit elf Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas in direkter Partnerschaft verbunden, darüber hinaus mit Hochschulen in Australien, Kanada, Polen, den USA und der Ukraine.

Im Jahr 2019 wurde unter der Leitung von Prof. Frank Markowitsch ein ambitioniertes internationales Chorgroßprojekt unter Zusammenarbeit mehrerer Ensembles initiiert und durchgeführt. Beteiligt waren der Chor und das Orchester der Hochschule für Musik Freiburg, das Junge Ensemble Berlin, Sinfonieorchester e. V., der Europa-Chor e. V. und der Chor des Rimsky-Korsakov-Konservatoriums Sankt Petersburg. Es wurden (chor-)sinfonische Werke russischer und deutscher Komponisten an allen Standorten der Ensembles aufgeführt: in Berlin, St. Petersburg und Freiburg. Die Aufführungen fanden unter anderem in hochrenommierten Konzertsälen statt: in Berlin im großen Saal der Berliner Philharmonie, in Sankt Petersburg im Konzertsaal „Kapella“. Das Chorprojekt war Bestandteil des Deutsch-russischen Themenjahres der Hochschulkooperation und Wissenschaft 2018-2020. Die Schirmherrschaft für das Berliner Konzert übernahm Elke Büdenbender, die Ehefrau des amtierenden Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier.

Ein derartig umfangreiches Projekt konnte die Hochschule nur mit externer Unterstützung finanzieren. Gefördert wurde es von folgenden Geldgebern: vom Goethe-Institut, Programm Musik, vom DAAD, von der Gartow-Stiftung, von der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg sowie vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. An dieser Stelle sei noch einmal allen Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung sowie der Hochschulleitung ausdrücklich gedankt, die dieses großartige Projekt mit ihrem Einsatz ermöglicht haben, ganz besonders aber Herrn Prof. Markowitsch als Projektleiter und Hye-Rhin Rhee als Chortutorin!

Internationalisierungsstrategie der Hochschule

Austausche von Studierenden und Lehrenden kommen in der Regel dadurch zustande, dass über gemeinsame Themen und internationale Kontakte in der Musikwelt persönliche Beziehungen mit Kolleg_innen in anderen Ländern bestehen. Dies macht eine Hochschule wie die unsere lebendig. Darüber hinaus verfolgt das Rektorat der Hochschule gemeinsam mit seinen Lehrenden auch strategisch langfristige und nachhaltige Kooperationen. Im Fokus steht hier die Zusammenarbeit im Dreiländereck mit der Schweiz und ganz besonders mit Frankreich. Mit Gründung des Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik gemeinsam mit der Albert-Ludwigs-Universität wird der European Campus nun im Bereich Musik mit der Université Strasbourg und dem Conservatoire Strasbourg strukturell gefestigt. Gewachsene Beziehungen bestehen seit vielen Jahren mit der Eastman School of Music in Rochester (USA), die weiter gepflegt werden.

Eine Möglichkeit, internationale Kontakte nachhaltiger und intensiver zu gestalten, bietet die Unterstützung durch das Baden-Württemberg-Stipendium, bei dem die Hochschule für Musik Freiburg in den letzten Jahren mit drei Anträgen erfolgreich war. Mit dem „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende – BWS plus“ unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung innovative Koopera-



tionen baden-württembergischer Hochschulen mit Hochschulen im Ausland.

Unsere Hochschule wurde erstmals mit dem dreijährigen Projekt „Angewandtes Klavierspiel“ in der Kooperation mit der Partnerhochschule Eastman School of Music Rochester/USA von 2016 bis 2018 gefördert. Bei der BWS-plus-Ausschreibung 2018 war die Hochschule erneut erfolgreich und wurde für ein Kooperationsprojekt mit ihrer japanischen Partnerhochschule SOAI University in Osaka ausgewählt (siehe eigener Bericht). Im kommenden November und Dezember werden Studierende und Lehrende der Partnerhochschule SOAI in Freiburg zu Besuch sein – gerne laden wir zum deutsch-japanischen Kammermusikonzert am 13. Dezember 2019 ein.

In diesem Jahr war die Hochschule erneut erfolgreich mit dem Projekt „Opéra trinationale“: Im Bereich Oper/Gesang/Korrepetition/Orchester werden die drei

Studierende der Hochschule für Musik Freiburg in Osaka



Standorte Freiburg, Straßburg/Colmar und Basel ihre Opernproduktionen gegenseitig besuchen und mit intensiven Workshop-Phasen begleiten. Das Projekt startet im November 2019 und ist auf drei Jahre angelegt.

Entlang der Forschungsschwerpunkte im Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (FZM) sollen und werden sich wichtige internationale Kontakte vertiefen und entwickeln. Interessante Anknüpfungspunkte für die interdisziplinäre musikbezogene Forschung bietet unter anderem die International Association for Performance Science, deren Tagung in diesem Jahr in Melbourne stattfand und an der Wissenschaftler_innen aus 23 Ländern teilnahmen.

Personelle Struktur

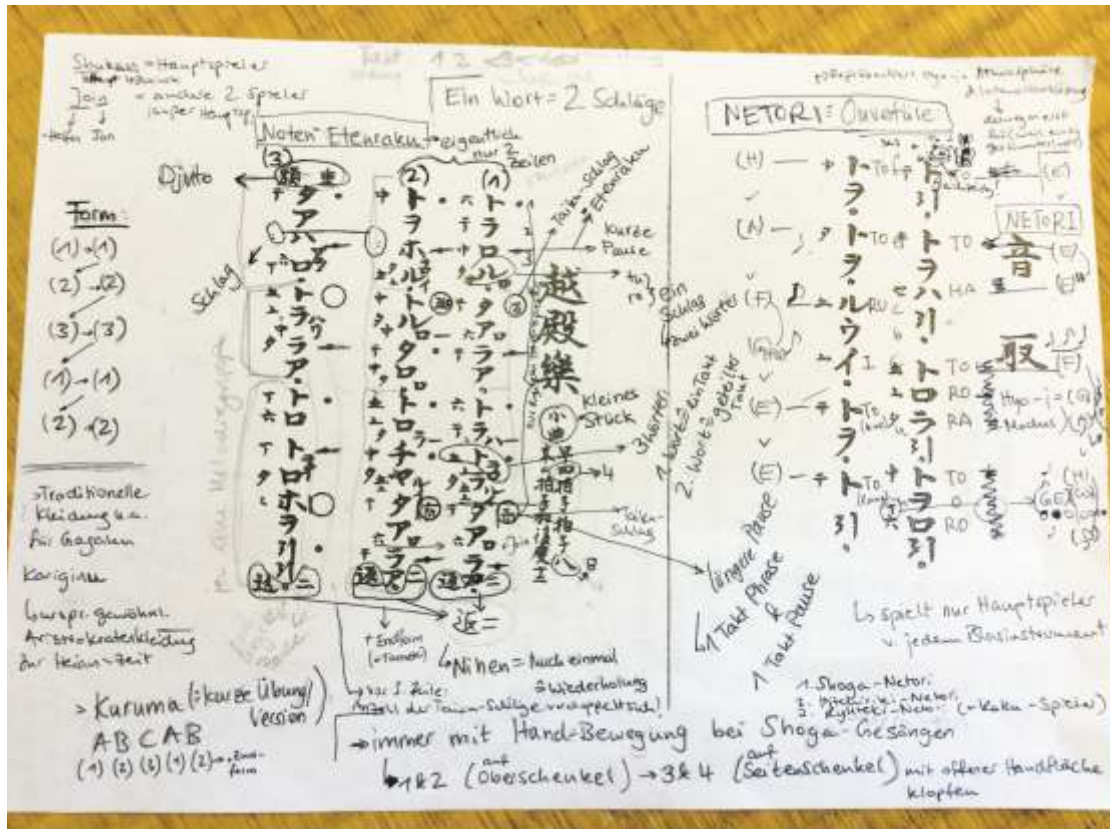
Um die Internationalisierung der Hochschule zu unterstützen und voranzutreiben, hat sich das Team des International Office seit dem Sommersemester 2019 um Herrn Prof. Scott Sandmeier erweitert, der die Position des Director International Office übernimmt. Durch seine vielfältigen internationalen Kontakte wird er unter anderem die Kontakte nach USA pflegen und in Zusammenarbeit mit der Prorektorin für Forschung und Internationale Beziehungen, Frau Prof. Dr. Claudia Spahn, insbesondere die Kontakte mit Frankreich intensivieren und erweitern. Ansprechpartnerin für Studierende und Lehrende und zuständig für das operative Geschäft bleibt weiterhin Jacqueline Pfann.

Jacqueline Pfann (Kordinatorin International Office)
Prof. Scott Sandmeier (Director International Office)
Prof. Dr. Claudia Spahn (Prorektorin für Forschung und Internationale Beziehungen)

Osaka

Bei der BWS-plus-Ausschreibung 2018 war die Hochschule erneut erfolgreich und wurde für ein Kooperationsprojekt mit ihrer japanischen Partnerhochschule SOAI University in Osaka ausgewählt. Das Forschungsprojekt befasst sich mit Kommunikationsmodellen in komponierter Kammermusik und in traditioneller Musik Japans. Eine Delegation von Lehrenden der Freiburger Hochschule war zum

vorbereitenden Besuch Ende 2018 in Osaka. Im Mai 2019 arbeiteten vier Studierende der Hochschule, 2 Schlagzeuger und 2 Blockflötistinnen, für drei Wochen direkt vor Ort an der SOAI Universität und setzten sich mit der japanischen Gagaku-Spielpraxis auseinander. Nach intensiven Kursen im Spiel einiger Gagaku-Instrumente wurden sie in ein Gagaku-Ensemble integriert. Ziel dieses Konzert-Projekts war die Gegenüberstellung unterschiedlicher Ensemble-Kommunikationsmodelle, darunter eine Trio-Sonate von Quantz, die Lyrische Suite von Hirose, einem Werk von Takemitsu und Jolivet sowie traditionelle Gagaku-Musik.



Japanische Gagaku-Notation

Eine Gruppe des Kollegiums mit Agnes Dorwarth, Mathias Trapp, Dominik Skala und Bernhard Wulff begleitete den Rektor Ludwig Holtmeier nach Osaka. Die Initiative der Hochschule für Musik Freiburg für ein gemeinsames Forschungsprojekt wurde zu einem wichtigen Impuls für die Abteilung für traditionelle japanische Musik an der SOAI-Universität und bot der Partner-Universität die Gelegenheit, zusätzliche finanzielle Mittel für eine dreijährige Reihe mit Symposien, Vorträgen und Konzerten zum Thema traditionelle japanische Musik einzuwerben. Zum Abschluss werden im November und Dezember 2019 Studierende und Lehrende der Partnerhochschule SOAI zum Gegenbesuch in Freiburg erwartet – am 13. Dezember gibt es ein deutsch-japanisches Kammermusikkonzert im Kammermusiksaal, worauf hier schon hingewiesen sei.

Prof. Bernhard Wulff

Nowosibirsk

Prof. Otfried Büsing (Musiktheorie) ist im Mai 2018 zum Berater für die Publikationen der deutschen Forscher in der Zeitschrift „Anzeiger der Musikwissenschaft“ des Staatlichen M.-I.-Glinka-Konservatoriums Nowosibirsk ernannt worden. In dieser Funktion hat er mit einem schriftlichen Beitrag am dortigen Kongress „Die russische Musik des 19. Jahrhunderts“ (April 2019) teilgenommen.

Sein Beitrag hat den Titel „Modest Musorgskij als Wegweiser in das 20. Jahrhundert“. Er hat dort gezeigt, dass Musorgskij der erste Komponist im 19. Jahrhundert war, der über lange Zeiträume tradierte kompositorische Prinzipien aufgebrochen und so die Moderne eingeleitet hat.

Deutsch-russischer Dialog

Text aus dem Programmheft zum Konzert „Deutsch-russischer Dialog“ am 29. Juni 2019 im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule für Musik Freiburg.

Was bisher geschah

Brahms Schicksalslied, Schumanns Requiem für Mignon und Strawinskys Psalmensinfonie – Berlin, St. Petersburg und Freiburg: Der Hochschulchor der Musikhochschule Freiburg, der Europachor und der Chor des Rimsky-Korsakov-Konservatoriums hatten ein herausforderndes, spannendes und faszinierendes Projekt vor sich.

Ab Oktober 2018 wurde in der Musikhochschule Freiburg jeden Mittwochabend fleißig geprobt. Rund 80 motivierte Sängerinnen und Sänger des Hochschulchors füllten jede Woche den Saal, um gemeinsam das Programm zu erarbeiten, das sie quer durch Europa führen würde. Erstes Ziel: Das Konzert in der Berliner Philharmonie am 13. Januar 2019, gemeinsam mit den anderen beiden Chören und dem Orchester des Jungen Ensembles Berlin. In nicht allzu ferner Zukunft: Die Reise nach St. Petersburg und das Konzert im dortigen Capella-Saal. Zu guter Letzt: Die Musiker*innen aus den beiden Städten endlich auch in Freiburg zu empfangen und ein grandioses Abschlusskonzert zu gestalten.

Nach intensiven Proben und zwei Probenwochenenden stand endlich die Reise nach Berlin an. Voller Vorfreude und Motivation trafen die Ensembles aus Freiburg und St. Petersburg wenige Tage vor dem Konzert mit dem Europachor und dem Jungen Ensemble zu den ersten Proben zusammen. Die Dirigenten Frank Markowitsch und Michael Riedel gaben sich die größte Mühe, die Proben (vor allem sprachlich) für alle verständlich zu gestalten und die Freude an der Musik zu vermitteln. Die Unwissenheit und vielleicht auch Sorge, wie man rund 180 Musiker*innen sowohl musikalisch als auch menschlich zusammenbringen sollte, wurde durch die verbindende Kraft der Musik so gut wie ausgelöscht. Der

Probenplan wurde ergänzt durch ein buntes Freizeitprogramm, das unter anderem eine Stadt- und Bundestagsführung beinhaltete, aber auch privat gestaltet wurde: Alle Gäste waren bei Mitwirkenden des Europachores und des Jungen Ensembles untergebracht.

Und dann endlich: Am Konzerttag betraten die jungen Musikerinnen und Musiker die Berliner Philharmonie durch den Künstlereingang. Der Gedanke, vor einem ausverkauften Saal zu musizieren, in dem schon zahllose weltbekannte Künstler*innen aufgetreten waren, bereitete allen nicht nur Aufregung, sondern vor allem enthusiastische Vorfreude.

Als es dann um 20 Uhr still im großen Saal wurde und die ersten Töne des Orchesters erklangen, als der Chor zu singen begann und die Stimmen den Raum füllten, spätestens dann waren sich alle bewusst, dass dieses Projekt etwas ganz Besonderes war. Die spürbare Begeisterung und vielfaches Lob des Publikums verdeutlichten das hohe Niveau und die besondere Bedeutung dieses Konzerts und machten alle Beteiligten stolz.

Im April 2019 durften die deutschen Ensembles dann endlich die Heimat der russischen Musiker*innen besuchen: Es ging nach St. Petersburg! Schon im Vorfeld wurde durch den organisatorischen Aufwand, der durch die Sprachbarriere noch erschwert wurde, klar, wie wichtig ein solcher kulturell-musikalischer Austausch in der heutigen Zeit ist.

St. Petersburg erfreute alle Beteiligten in diesen fünf Tagen mit Sonnenschein und einem breiten Freizeit- und Kulturangebot. Ein Highlight war hier sicherlich die von Studierenden des Konservatoriums durchgeführte, intensive und inspirierende Stadtführung. Außerdem stand ein Besuch im Glinka-College an, wo Frank Markowitsch und Michael Rieder ihr Fachwissen an die dortigen Schüler weitergaben und diesen die besondere Möglichkeit geboten wurde, die

deutschen Musiker*innen zu dirigieren und mit ihnen gemeinsam zu singen.

Doch vor allem die Proben waren eine Bereicherung. Im Rimsky-Korsakov-Konservatorium wurden die Gäste herzlich empfangen. Frank Markowitsch, Michael Riedel und Anton Maksimov, Chorleitungsdozent am Konservatorium, leiteten die Proben und warfen wieder neue Aspekte der bereits bekannten Stücke auf. Einer der bekanntesten Konzertsäle der Stadt, der Capella-Saal, war dann am Konzertabend komplett gefüllt. Nicht nur war jeder Platz im Saal belegt, auch auf der Bühne war es eng, bei so vielen Sänger*innen und dem Orchester. Um den Austausch auch auf höchster Ebene zu stärken, waren sogar Rektor Ludwig Holtmeier und Kanzler Bernd Probst der Hochschule für Musik Freiburg angereist. Es war ein ganz außergewöhnliches Erlebnis, diese zunächst fremde, aber dennoch so authentische Stadt mit Musik füllen zu dürfen.

Nun fragt man sich vielleicht, ob es nicht langweilig wird, dieselben Stücke immer wieder zu singen. Jedoch öffnet sich diese wunderbare Musik immer wieder in einem neuen Licht, nicht nur im Zusammenklang, sondern auch für jede*n persönlich.

Wir sind sehr glücklich, den Europachor und unsere russischen Freund*innen nun endlich auch in Freiburg zu haben und zusammen ein großartiges Konzert zu gestalten. Musik verbindet uns, sie steht über allen Schwierigkeiten, die es zwischen Kulturen oder in der Politik geben mag. Sie bietet uns die einmalige Möglichkeit, Projekte wie dieses zu gestalten, Freundschaften zu schließen und über Grenzen hinwegzudenken.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein wundervolles Konzert.

Tabea Knerer, Hochschulchor

Musiker aus Russland und Deutschland beim gemeinsamen Konzert in der Hochschule für Musik Freiburg



Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik

Vor knapp vier Jahren initiiert und ein halbes Jahr nach seinem ersten, erfolgreichen Kongress öffnet das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik nun auch offiziell seine Tore.

Dass sich Wissenschaften wie die Medizin oder die Ingenieurwissenschaften mit Praktikern vernetzen und direkt in der Praxis forschen, ist an jeder entsprechenden Forschungseinrichtung gelebter Alltag. Im Bereich der Künste ist vielen ein solcher Gedanke fremd, obwohl auch hier Künstler wie Wissenschaftler von einem intensiven Austausch profitieren können.

Als das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg im Rahmen seiner Exzellenzinitiative die Profile der Musikhochschulen des Landes weiterentwickeln wollte, sah der Rektor der Hochschule für Musik Freiburg, Prof. Dr. Ludwig Holtmeier, eine Chance, für diesen Austausch eine institutionelle Plattform zu schaffen.

Die Voraussetzungen dafür waren hervorragend. Freiburg ist mit der Albert-Ludwigs-Universität, der Hochschule für Musik und der Pädagogischen Hochschule Standort von drei Hochschulen mit wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildungsangeboten im Bereich Musik. Und mit Prof. Dr. Claudia Spahn, Prorektorin für Forschung und Internationales der Hochschule für Musik, gab es eine Mit-Initiatorin, die mit dem bereits seit Jahren bestehenden Institut für Musikermedizin die Herausforderungen einer Kooperation zwischen Universität und Hochschule für Musik kannte.

Das Ministerium stimmte dem Antrag auf die Einrichtung eines gemeinsamen Landeszentrums gerne zu, und die Kollegen beider Hochschulen konnten mit der Arbeit beginnen. Im April 2019 zeigten sie beim ersten Kongress des Freiburger

Forschungs- und Lehrzentrums Musik die Bandbreite ihrer Forschungsgegenstände auf. Die Gremien der Institutionen schafften es mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg bis Ende des vergangenen Sommersemesters 2019, die Gründung nun auch in einer gemeinsam beschlossenen Satzung formell spruchreif zu machen.

Ein eigenes Gebäude hat das Landeszentrum noch nicht. Es wird von den Menschen und ihren Inhalten bestimmt, die diese Institution für die forschende und lehrende Zusammenarbeit nutzen. Dabei bietet die offene Struktur des Landeszentrums die Chance, dass Menschen unterschiedlichster Fachrichtungen transdisziplinär arbeiten können. Auch Künstler können hier zu Forschern werden: Als künstlerische Forscher, die die ästhetischen Möglichkeiten ihrer Kunst systematisch ausloten, oder als wissenschaftliche Forscher, die ihre Kunst mit wissenschaftlichen Methoden untersuchen und ihre Erkenntnisse direkt in die künstlerische Ausbildung einfließen lassen.

Nach einer notwendigen Anpassung der Studiengänge wird das Landeszentrum mit dem Sommersemester 2020 auch für die Studierenden spürbare Realität werden. Studierende sowohl der Hochschule für Musik als auch der Albert-Ludwigs-Universität können dann am Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik im Nebenfach Musiktheorie, Musikphysiologie und Gehörbildung studieren. Das gemeinsame Lehrangebot im Bereich der Musikwissenschaft können die Studierenden schon jetzt nutzen.

Ramon Manuel Schneeweiß

„Zwischen Elfenbeinturm und Employability“

Mit seinem ersten Kongress wagt das neu gegründete Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik eine Standortbestimmung.

Das Programm des ersten, feierlich vom 10. bis 12. April 2019 an der Hochschule für Musik Freiburg durchgeführten Kongresses des Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik zeigt deutlich, worum es bei der Arbeit des Zentrums geht: Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen, Künstler und Lehrende zeigen sich gegenseitig neue Perspektiven und Denkansätze auf. Daraus können sich gemeinsame, transdisziplinäre Forschungsprojekte

ergeben. Treffend wies der Titel des Kongresses auf dieses Ziel der Vernetzung hin: „Zwischen Elfenbeinturm und Employability – Wissenstransfer als Herausforderung musikbezogener Forschung“.

Auch wenn es aus heutiger Perspektive verwundern mag, so ist die Verbindung musikbezogener Forschung mit der künstlerischen Praxis und der künstlerischen Ausbildung keineswegs selbstverständlich. Welche Chancen in einem Austausch dieser Bereiche liegen, zeigte beim Kongress im sehr gut gefüllten Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule für Musik und unter den Augen von Ministerin

Performance „Kunst und Wissenschaft“





Theoretische Forschung und ausübende Kunst sollen zueinander finden

Theresia Bauer die plakative Performance „Kunst und Wissenschaft“. Isabel Weller, Prof. Kilian Herold und Prof. Éric Le Sage führten auf der Bühne des Wolfgang-Hoffmann-Saals Franz Schuberts „Der Hirt auf dem Felsen“ für Sopran, Klarinette und Klavier auf. Diese Darbietung wurde von fünf Wissenschaftlern aus der Sicht ihres jeweiligen Fachs betrachtet. Prof. Dr. Bernhard Richter analysierte die stimmphysiologischen Vorgänge beim Singen, Dr. Manfred Nusseck die Bewegungsabläufe des Klarinettenspiels und Prof. Christoph Sischka das Spiel des Pianisten. Die harmonische Struktur des Stücks wurde von Prof. Hans Aerts beleuchtet und Prof. Dr. Joachim Grage zeigte die Struktur des von Schubert eingerichteten Texts auf. Die Erkenntnisse dieser wissenschaftlichen Betrachtungen bieten den Künstlern wichtige Anhaltspunkte für die bewusste Gestaltung ihres ästhetischen Ausdrucks. Auf der anderen Seite liefert die künstlerische Darbietung der wissenschaftlichen Forschung die Grundlage für die Formulierung ihrer Theorien.

Künstler auf der Grundlage ihres Könnens und Wissens aus dem Augenblick heraus musizieren können.

Im Mittelpunkt des Kongresses stand jedoch der Austausch zwischen den Disziplinen. In etlichen Foren und Podiumsdiskussionen wurden die Themen des Kongresses verhandelt. Dabei wurde klar, dass es eine Fülle an vielversprechenden Ansätzen für forschungsbezogene Kooperationen gibt. Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik kann sich darauf freuen, die vielen Ideen und Impulse, die sein erster Kongress angestoßen hat, in den nächsten Jahren aufzugreifen.

Ramon Manuel Schneeweiß

Wie die musikbezogene Forschung von den Erkenntnissen anderer Disziplinen profitieren kann, zeigten unter anderem der Ägyptologe und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels Prof. Dr. Dr. h. c. Jan Assmann mit seinem Vortrag „Die Rolle der Musik im kulturellen Gedächtnis“ und der Trainingswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Schöllhorn mit seinem Beitrag „Wiederholung verhindert effektives Lernen“. Auch die Künstler kamen zu Wort. Das Konzert „Von der Freiheit des Musizierens – Intonieren, Interpretieren, Improvisieren“ führte vor Augen, wie



Die Hochschule für Musik Freiburg aus der Vogelperspektive



Die Räumlichkeiten der Hochschule in der Hansastraße 3

Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB)



Moë Dierstein

Vor 12 Jahren ging die Freiburger Akademie zur Begabtenförderung als Institut aus der ehemaligen Vorklasse der Hochschule für Musik Freiburg hervor. Inzwischen hat fast jede Hochschule ein entsprechendes Institut, ob nun Précollege, Akademie oder Hochbegabtenzentrum genannt. Dies kann als Bestätigung für den eingeschlagenen Weg gesehen werden. In wiederkehrenden Treffen tauschen sich die Frühförderungsinstitutionen aus. Freiburg steht im Vergleich sehr gut da, eine Erweiterung durch ein Netzwerk mit den umliegenden Musikschulen, Privatmusiklehrenden und Stiftungen ist in Vorbereitung.

Maßstab für den erfolgreichen Ausbildungsweg sind die erfolgreichen Eignungsprüfungen der Vorstudie-

renden zu einem vollgültigen Musikstudium, langfristig gesehen die sich anschließenden künstlerischen Karrieren und Anstellungen beziehungsweise Positionen zum Beispiel in Orchestern, Ensembles und Institutionen. Auf diesem Weg sind Preise, Auszeichnungen und Konzertverpflichtungen Indikatoren für ein erfolgreiches Vorankommen und Sich-Entwickeln.

Im letzten Jahr haben FAB-Vorstudierende in allen drei Bereichen außerordentliche Erfolge erzielt, die bundesweit herausragend sind.

FAB-Studierende erfolgreich beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“

Sowohl der Eduard Söring-Preis für Moë Dierstein (Violine, Klasse Prof. Simone Zraggen) als auch der Begegnungspreis des „Chinese Youth Music Competition“, der eine Konzertreise nach China für das Trio Elias Falk (Viola, Klasse Prof. Wolfram Christ), Konrad Fitzenberger (Klavier, Klasse Prof. Elza Kolodin) und ihren externen Klarinetten Anton Betz beinhaltet, wurden beim 56. Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ nur je einmal vergeben. Damit wurden gleich zwei Programmbeiträge des Preisträgerkonzertes von FAB-Vorstudierenden bestritten.

Zur Einschätzung sei vermerkt, dass am Bundeswettbewerb Anfang Juni in Halle insgesamt rund 2.900 Jugendliche teilgenommen haben, die sich über vorausgegangene Landeswettbewerbe aus rund 16.000 Regionalteilnehmenden qualifiziert haben. Seit Gründung des Wettbewerbs 1964 hatte es noch nie so einen großen Bundeswettbewerb gegeben.

Der Eduard Söring-Preis ist mit 6.000 Euro dotiert. Diese Auszeichnung ist die mit Abstand höchstdotierte, die von der Deutschen Stiftung Musikleben im Rahmen des Bundeswettbewerbs einmalig vergeben wird. Der Preis wird jedes Jahr von Dr. Detlef Kohlha-

se in Gedenken an den langjährigen Vorsitzenden der Deutschen Stiftung Musikleben und engagierten Förderer des Projekts „Jugend musiziert“ gestiftet. Die 14-jährige Moë Dierstein begeisterte die Jury vor allem mit der für ihr junges Alter beachtlichen musikalischen Reife.

www.deutsche-stiftung-musikleben.de/popup/popupStart.html?TID=561

Das Trio Elias Falk, Anton Betz (extern) und Konrad Fitzenberger, Klavier-Kammermusik, AG V, wird in der zweiten Oktoberhälfte nach China reisen und in Städten wie Shanghai und Peking, unter anderem in der Deutschen Botschaft, auftreten. Zusätzlich sind Treffen mit jungen chinesischen Musikerinnen und Musikern geplant.

Neben diesen herausragenden Sonderpreisen erzielten Freiburger Vorstudierende sechs 1. Preise beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“.

Carlotta Herzog und David Korotina erhielten für die Höchstwertung als Gitarrenduo einen Ensemble-Sonderpreis in Höhe von 150 Euro pro Ensemblemitglied.

Die Sonderpreise sind einzusehen unter folgendem Link: www.jugend-musiziert.org/wettbewerbe/bundeswettbewerb/sonderpreise.html

Die Ergebnisse der FAB-Studierenden im Einzelnen:

- Moë Dierstein, Violine Klasse Prof. S. Zraggen (AG III, Wertung: Violine), 25 Punkte, 1. Preis und Eduard Söring-Preis
- Sofie-Marie Starkloff, Violine Klasse Prof. S. Zraggen (AG V, Wertung: Violine), 19 Punkte, mit sehr gutem Erfolg teilgenommen
- Elias Falk, Viola Klasse Prof. W. Christ (AG V, Wertung: Klavier-Kammermusik), 24 Punkte, 1. Preis
- Konrad Fitzenberger, Klavier Klasse Prof. E. Kolodin (AG V, Wertung: Klavier-Kammermusik), 24 Punkte, 1. Preis
- Carlotta Herzog, Gitarre Klasse M. Kläger (AG V, Wertung: Zupf-Ensemble), 25 Punkte, 1. Preis
- David Korotina, Gitarre Klasse B. Huang (AG V, Wertung: Zupf-Ensemble), 25 Punkte, 1. Preis
- Bernhard Hauk, Cembalo Klasse Prof. D. Fran-

ke/Prof. A. Dorwarth (AG VI, Wertung: Ensemble Alte Musik), 24 Punkte, 1. Preis

WDR 3 Klassikpreis der Stadt Münster für Dana Bostedt und Theresa Heidler

Der „WDR 3 Klassikpreis der Stadt Münster“ ist ein Sonderpreis des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Zugelassen waren ausschließlich 1. PreisträgerInnen des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“, in diesem Fall des Jahres 2018.

Die Gewinner des Klassikpreises präsentierten sich am 7. Oktober 2018 in Münster in einem Konzert, das der WDR aufzeichnete und anschließend sendete.

In dem Beitrag wird von der „Crème de la Crème“ des deutschen Musikernachwuchses gesprochen, da zur Zulassung zum Wettbewerb neben dem 1. Bundespreis auch die besondere Empfehlung der jeweiligen Bundesjury notwendig war.

Ausgezeichnet wurde die beste Interpretation eines mehrsätzigen Werks der deutsch-österreichischen, klassischen Musiktradition, zum Beispiel komplette Sonaten von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann, Felix Mendelssohn oder Johannes Brahms.

Die beiden FAB-Vorstudentinnen Dana Bostedt, Violine (Klasse Prof. Simone Zraggen) und Theresa Heidler, Klavier (Klasse Prof. Christoph Sischka) interpretierten von Ludwig van Beethoven die Violinsonate Nr. 4 a-Moll, op. 23. Als Preisgeld erhielten sie 1.200 Euro.

Nach dem Gewinn des 1. Preises beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Lübeck 2018 in der Wertung „Klavier und ein Streichinstrument“ ist dies für beiden Musikerinnen eine weitere Steigerung, zumal in Münster nicht getrennt nach Alterskategorien gewertet wird.

www.muensterschezeitung.de/Lokales/Staedte/Muenster/3504877-Klassikpreis-der-Stadt-Muenster-fuer-drei-Duos-und-ein-Oktett-Junge-Musiker-mit-verheissungsvoller-Zukunft

Europäisches Konzert in der Felsenkirche in Helsinki

Ebenfalls aufgrund ihres ersten Preises beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in der Wertung Klavier und ein Streichinstrument wurde das Duo



Theresa Heidler und Dana Bostedt

vom 12. bis 15. Januar 2019 nach Finnland eingeladen, in der berühmten Felsenkirche in Helsinki im Europäischen Konzert aufzutreten. Im Programmbuch des diesjährigen Bundeswettbewerbs wurde darüber berichtet.

<https://www.jumu-dsh.net/media?lightbox=dataItem-jr53fodl>

Auftritt im Neuen Schloss in Stuttgart vor dem Konsularischen Korps und in der Liederhalle Stuttgart mit dem Nigun Kammerorchester

Als Ministerpräsident Winfried Kretschmann am 12. März das Konsularische Korps in das Neue Schloss nach Stuttgart einlud, wurde der Empfang auf Empfehlung des Landesmusikrats Baden-Württemberg durch das Duo Dana Bostedt und Theresa Heidler umrahmt. Sie spielten Werke von Beethoven, Franck und Korngold.

Aufgrund des Gewinns des Karl-Adler-Musikwettbewerbs wurden Dana Bostedt und Theresa Heidler eingeladen, von Felix Mendelssohn Bartholdy das Konzert für Violine, Klavier und Orchester d-Moll in der Stuttgarter Liederhalle aufzuführen. Das Kammerorchester Nigun wurde von Christoph Wyneken geleitet. Mendelssohn hat das rund 40-minütige Werk als 14-jähriger komponiert, mit deutlichen Anklängen an historische Vorbilder.

Link zum Videomitschnitt:

<https://youtu.be/BNs241wD2gU>

Link zum Programmheft:

www.irgw.de/pdff/190224-Konzert_Nigun_Programmheft.pdf

Clara Wieck Schumann zum 200. Geburtstag

Im Rahmen des Symposiums „Kunst und Forschung – Clara Wieck Schumann zum 200. Geburtstag“ wurde unter anderem dabei das Konzert, das sie am 9. November 1835 im Leipziger Gewandhaus gab, im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg nachgestellt. Das virtuose und vielseitig zusammengestellte Programm steht beispielhaft für die Konzertpraxis im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts und für das kulturelle Handeln Clara Wieck Schumanns. Die Pianistin und Repertoireexpertin Ragna Schirmer interpretierte hierbei unter anderem das Konzert für drei Klaviere, Streicher und Basso continuo d-Moll von Johann Sebastian Bach, BWV 1063. Clara Wieck Schumann war 1835 noch selbst „Jugendliche“, insofern waren auch die weiteren Pianist*innen Theresa Heidler (FAB) und Romain Carl (ehemals FAB, jetzt Bachelor-Student) ideal besetzt.

Die konzeptionelle Leitung des Symposiums lag in den Händen von Prof. Dr. Janina Klassen und Dr. Martin Günther.

Lou Hägi konzertiert erfolgreich in Luzern und Muri

Mit Edvard Griegs berühmtem Klavierkonzert a-Moll op. 16 begeisterte der erst 16-jährige Lou Hägi (Klasse Prof. Christoph Sischka) das Publikum in Luzern und Muri (Schweiz). Begleitet wurde er vom Seniorenorchester Luzern unter der Leitung von Prof. Josef Gnos.

Internationale Wettbewerbserfolge

Der Gitarrist David Korotine (Klasse Beata Huang) gewinnt beim internationalen Heinrich Albert Gitarrenwettbewerb den Karl-Scheit-Sonderpreis. www.heinrich-albert-gitarrenwettbewerb.de/albert_rueckblick.html#2018

Theresa Heidler (Klasse Prof. Christoph Sischka), gewann den 1. Preis bei dem Wettbewerb „Prix Musical de la Jeunesse Peter Aab“, der 2018 in Nevers (Frankreich) stattfand. Bei dem Wettbewerb hatten junge Pianistinnen und Pianisten bis 19 Jahren aus

Frankreich, Ungarn und Deutschland teilgenommen. Der 1. Preis ist mit 1.500 Euro dotiert.

Aufgrund ihrer zahlreichen Preis und Auszeichnungen führte der Bürgerverein Oberwiehre Waldsee ein Interview mit Theresa Heidler:

<https://oberwiehre-waldsee.de/2018/12/02/interview-mit-theresa-heidler/#more-2372>

Stipendien der Museumsgesellschaft

Zur Unterstützung hochbegabter Talente der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung vergab die Museumsgesellschaft Freiburg im Breisgau e. V. im Sommersemester drei Stipendien in Höhe von je 750 Euro. Im Rahmen des Auswahlvorspiels zu den Semesterkonzerten am 1. Juli 2019 wirkten von Seiten der Museumsgesellschaft Prof. Helga Kirwald, Prof. Roland Breitenfeld sowie Goswin Hammer in der Auswahlkommission mit. Nach dreieinhalb Stunden Musikbeiträgen wurden als Stipendiatinnen Dana Bostedt (Violine, Klasse Prof. Simone Zraggen), Theresa Heidler (Orgel, Klasse Prof. David Franke und Klavier, Klasse Prof. Christoph Sischka) sowie Muriel Müller (Schlagzeug, Klasse Prof. Håkon Stene) ausgewählt. Die Übergabe der Urkunden und Preise durch den Vorstand der Museumsgesellschaft fand im Rahmen des Konzertes im Wolfgang-Hoffmann-Saal am 13. Juli 2019 statt.

Weitere Konzerte

Pausenkonzerte im Rahmen des Freiburger Kindermusikfestivals „Klong“ 2019

In einer Zeit, in der oft beklagt wird, Jugendliche fänden keinen Zugang mehr zu klassischer Musik, ist eine Initiative wie das Kindermusikfestival „Klong“ um so mehr zu begrüßen. Seit dem Jahr 2010 veranstaltet das Kulturamt der Stadt Freiburg zusammen mit dem Theater Freiburg und in Kooperation mit dem Verein „mehrklang – Gesellschaft für Neue Musik“ dieses Festival für Kinder ganz unterschiedlicher Altersgruppen. Seit Beginn an ist die FAB Partner. Auch dieses Jahr gestalteten FAB-Vorstudierende Pausenkonzerte in öffentlichen Schulen. Als Gleichaltrige präsentieren sie kurze Konzerte in den Schulpausen, durch Erläuterungen vermitteln sie den musikalischen Hintergrund und innere Zusammenhänge. Dies ist eine ganz neue

Erfahrung sowohl für die Schulklassen als auch die FAB-Vorstudierenden. So traten am 3. bzw. 5. Juli 2019 Bernadette Leberl (17 Jahre, Klavier) in der Loretto-Schule, Adrian Henke (18 Jahre, Klavier) am Goethe-Gymnasium und Moë Dierstein (13 Jahre) zusammen mit Sofie-Marie Starkloff (16 Jahre, beide Violine) an der Adolf-Reichwein-Schule auf.

www.freiburg.de/pb/782074.html

Die Großen von morgen

In den Konzerten der FAB „Die Großen von morgen“ traten am 16. Februar 2019 im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg Dana Bostedt und Theresa Heidler (Duo Violine und Klavier), Moe Dierstein (Violine), Sergey Fedorov (Gitarre), Konrad Fitzenberger (Klavier), Lou Hägi (Klavier), Theresa Heidler (Orgel), Adrian Henke (Klavier), Carlotta Herzog und David Korotina (Gitarrenduo), Wei-Chieh Liao (Klavier), Muriel Müller (Schlagzeug) sowie Sofie-Marie Starkloff (Violine) auf.

In der Konzertmatinee im Augustinum Freiburg traten am 17. Februar 2019 Johanna Bittner (Violine), Clara Nuri Ende (Violine), Konrad Fitzenberger (Klavier), Ada Heinke (Klavier), Carlotta Herzog und David Korotina (Gitarrenduo), Bernadette Leberl (Klavier), Wei-Chieh Liao (Trompete) sowie ein Trio mit Konrad Fitzenberger (Klavier), Elias Falk (Viola) und als Gast Anton Betz (Klarinette) auf.

Die beiden Konzerte im Sommersemester 2018 waren wie folgt besetzt:

13. Juli 2019, Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg: Morris Bader (Gitarre), Dana Bostedt (Violine), Dana Bostedt und Theresa Heidler (Duo Violine und Klavier), Moë Dierstein (Violine), Sergey Fedorov (Gitarre), Lou Hägi (Klavier), Theresa Heidler (Orgel), Bernadette Leberl (Klavier), Wie-Chieh Liao (Klavier), Muriel Müller (Schlagzeug).

8. Juli 2018, Augustinum Freiburg: Morris Bader (Gitarre), Johanna Bittner (Violine), Elisabeth Brobeil (Violine), Clara Nuri Ende (Violine), Theresa Heidler (Klavier), Ada Heinke (Klavier), Julia Hellmund (Klavier), Adrian Henke (Klavier), Wie-Chieh Liao (Trompete).

Prof. Christoph Sischka

Die Arbeit des Gleichstellungsbüros

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“

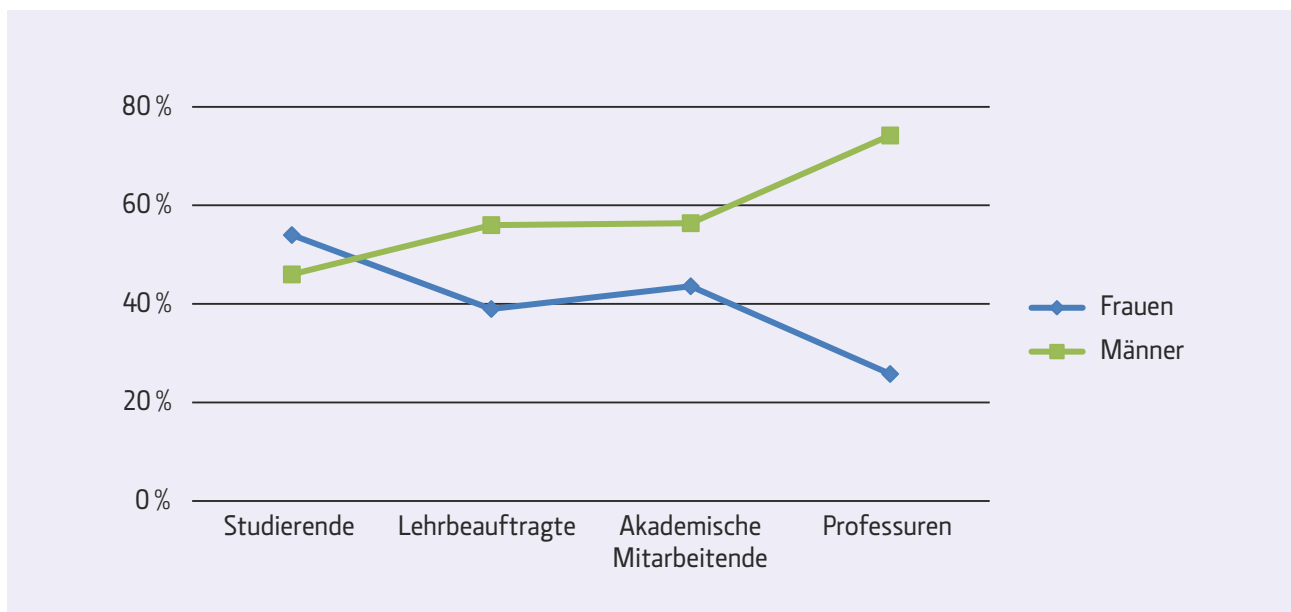
Grundgesetz Artikel 3 Absatz 2

Solange wir das Glück haben, in einer Demokratie zu leben, und dies nicht nur dem Glück überlassen, sind wir alle ein Teil des Staates und damit aufgerufen, dort auf Gleichberechtigung hinzuwirken, wo wir uns befinden. An einer Hochschule können wir dafür Sorge tragen, die auf alle Geschlechter gleichmäßig verteilten Talente gleichermaßen zu fördern und auf sämtlichen Ebenen Frauen und Männer gemeinsam in ausgeglichener Anzahl wirken zu lassen. Dies ist vor allem auf Entscheidungsebenen wichtig.

Um das zu ermöglichen, ist es nicht selten nötig, veraltete Denkstrukturen aufzulösen, Familie und Studium oder Familie und Beruf unterstützend zu

begleiten; wir können versuchen, in Berufungsverfahren noch engagierter Frauen zur Bewerbung aufzufordern, damit es möglichst bald keine Fachgruppe mehr gibt, in der der Frauenanteil bei 0 % liegt, und müssen im Bereich der Nachwuchsförderung weiter verstärkt investieren. Studentinnen brauchen Vorbilder aus den Reihen des eigenen Geschlechts, um für sich später auch eine Hochschulkarriere andenken zu können, denn zum Glück ist „der Professor“ nicht mehr nur „ein Mann, der alles weiß und vieles kann“.

„Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung bedarf nach wie vor einer intensiven Beachtung durch Bund und Länder. Im Verlauf der vergangenen Jahre hat der Frauenanteil auf allen Qualifikations- und Karrierestufen zwar kontinuierlich zugenommen, nach wie vor sinkt jedoch der Frauenanteil mit jeder Stufe auf der Karriereleiter nach Abschluss des Studiums.“¹



Bezugsdaten: Wintersemester 2018/2019

Zahlen allgemein und bei uns

Im Jahr 2017 waren 26,4 % der Professuren an Kunst- und Musikhochschulen in Baden-Württemberg von Frauen besetzt.²

An unserer Hochschule waren 25,76 % der Professuren zum Stichtag 1. Dezember 2018 von Frauen besetzt.

Im Wintersemester 2017/2018 lag der Frauenanteil von Studierenden an Kunst- und Musikhochschulen in Baden Württemberg bei 56 %.³

An unserer Hochschule studierten im Wintersemester 2018/2019 54 % Frauen, im akademischen Mittelbau lehrten 43,59 % Frauen und 39,0 % der Lehrbeauftragten waren weiblich.

Allgemein gilt: Je höher die Besoldungsgruppe, desto niedriger ist der Anteil der Frauen. Auch an der Hochschule für Musik Freiburg ist diese Tendenz eindeutig abzulesen, was die Frauenförderung nach wie vor notwendig macht.

Es zeigt sich das bekannte Bild: Trotz der leicht höheren Anzahl von weiblichen Studierenden gegenüber ihren männlichen Kommilitonen sind

Frauen in der Lehre und in Führungspositionen immer noch viel geringer vertreten. Trotz dieser Tatsache sind an der Hochschule für Musik Freiburg Aufwüchse in der Teilhabe von Frauen zu erkennen.

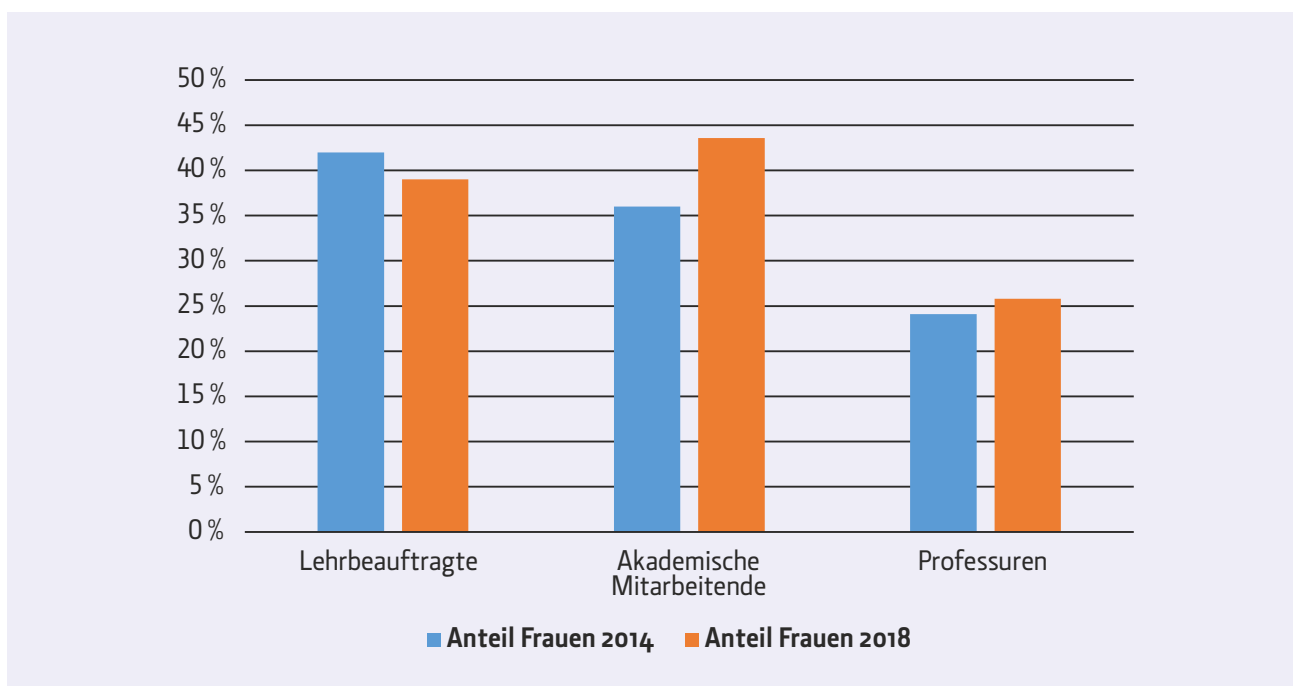
Das nächste Schaubild zeigt diesen Aufwuchs der Musikhochschule zwischen 2014 und 2018.

Jüngste Erfolge der Gleichstellung

Professorinnenprogramm III

Zum zweiten Mal erhielt die Hochschule für Musik Freiburg die Zusage beim Professorinnenprogramm, dem größten Drittmittelprogramm des Bundes und des Landes. Damit ist sie wieder die einzige Musikhochschule in Baden-Württemberg, die durch die positive Begutachtung der Dokumentation ihrer gleichstellungsfördernden Maßnahmen eine erneute Anschubfinanzierung für eine von einer Frau besetzte W3-Professur erhält.

Wir sind froh, dabei zu sein, denn die frei werdenden Mittel aus diesem Programm fließen direkt in frauenfördernde Maßnahmen.



Bezugsdaten: Wintersemester 2018/2019

Tätigkeiten des Gleichstellungsbüros

Hier sind derzeit tätig: Prof. Regina Kabis, Prof. Dr. Janina Klassen, Prof. Dr. Nathalie Meidhof, Jacqueline Pfann.

Das Gleichstellungsbüro an der Hochschule für Musik Freiburg arbeitet

- an der regelmäßigen Erhebung von Zahlenmaterial
- an Fragen der Beratung auch gemeinsam mit anderen zuständigen Ansprechpersonen
- an der Umsetzung der frauenfördernden Maßnahmen, die sich aus dem Gleichstellungsplan ergeben (siehe unten)
- an der Konzeption und Mitbeteiligung von/an Veranstaltungen
- an berufsfördernden Maßnahmen für Studentinnen (Stipendien und Fortbildungen)
- an der Organisation von Fortbildungen für Lehrkräfte, Führungs- und Verwaltungspersonal
- in allen Berufungs- und Stellenbesetzungsverfahren der Hochschule

Gleichstellungsaktivitäten

Parität in den Berufungskommissionen

Die paritätische Besetzung wird an der Hochschule für Musik Freiburg gemeinsam mit Fachgruppen, Rektorat und Gleichstellung mit großem Nachdruck in allen Verfahren angestrebt und umgesetzt. Während in frühen Berufungsverfahren, in der die Reform noch nicht gegriffen hat, ein Frauenanteil zwischen 18 bis 20 % durchaus üblich war (Statistik zur Dokumentation des Professorinnenprogramms II), ist der Frauenanteil bei den Berufungskommissionen der Hochschule für Musik Freiburg inzwischen auf fast 45 % angewachsen. Dies gelingt vor allem durch die Mitarbeit von externen weiblichen Mitgliedern und Gutachterinnen der Berufungskommissionen. Allein diese zu finden, ist in einigen Fächern wie Dirigieren oder bei den Blechblasinstrumenten mit großem Aufwand verbunden. Es bleibt das Ziel, eine vollständige Genderparität in allen Berufungskommissionen und auch im Begutachtungsprozess zu erreichen. Momentan werden durch diese Maßnahmen allerdings die Frauen in den Professuren auf Grund des unausgeglichene Geschlechterverhältnisses administrativ weit stärker belastet als ihre männlichen Kollegen.

Das FrauenFörderStipendium Musik

Das Stipendium hat sich als ein wichtiges hochschul-eigenes Stipendienprogramm etabliert. In den bisher durchgeführten Verfahren zwischen 2015 und 2018 haben sich insgesamt 48 Studentinnen darum beworben. Acht Studentinnen mit den Hauptfächern Chorleitung, Komposition, Filmmusik, Liedgestaltung, Violoncello, Trompete und Master Musikpädagogik wurden beziehungsweise werden aktuell mit 400 € monatlich gefördert. Die Studentinnen haben sich in dieser Zeit auch in Vorbereitung auf ihre Abschlussprojekte intensiv mit der Thematik „Frau Sein im Musikbusiness“ befasst. Die Stipendiatinnen erhalten Aufmerksamkeit und können von Gesprächen in Einzelcoachings durch eine Spezialistin im Bereich „Frauen im Musikbusiness“ profitieren.

2018 wurde das Stipendium an eine Dirigentin und eine Master-Musikpädagogik-Studentin mit Hauptfach Cello vergeben.

Ab 2019 wird das Stipendium geöffnet für Frauen aller Fachbereiche und Studienzuklen.

Das Gender/Diversity-Stipendium

Studierende aller Fächer, künstlerischer und wissenschaftlicher sowie Lehramtsstudierende, die sich in ihren wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Themenkomplex „Musik und Gender“ auseinandersetzen, können sich hierfür bewerben. Interessante Arbeiten wurden eingereicht wie zum Beispiel: „Was ist guter Musikunterricht? Eine geschlechtsspezifische Untersuchung zur Meinung von Schülerinnen und Schülern an einem Freiburger Gymnasium“ sowie eine wissenschaftliche Hausarbeit mit dem Titel „Frauenquote für Dirigentinnen?! – Ein geeignetes Instrument zur Förderung von Frauen im Kulturbereich?“ Ein Preisgeld von insgesamt 2.400 € jährlich kann vergeben werden. Die Jury entscheidet, ob die Summe an eine Einzelperson vergeben oder gemäß eines von der Jury festgelegten Verhältnisses geteilt wird.

Die Besetzung von anteiligen wissenschaftlichen oder künstlerischen Nachwuchsstellen

Die geeignetste Förderung, um in eine Hochschulkarriere zu starten, ist die Möglichkeit, im akademischen Mittelbau oder im Lehrauftrag Unterrichtserfahrung

zu sammeln. Meist ist dies Voraussetzung, um sich auf Professuren bewerben zu können. Im Sommersemester 2018 wurde die Pianistin Kyra Steckeweh, die sich auf die Wiederentdeckung vergessener Komponistinnen spezialisiert hat und über die Komponistin Mel Bonis forscht, mit einer anteiligen Stelle betraut. Darüberhinaus zeigte sie im Kommunalen Kino einen Film über Leben und Werk von Komponistinnen in Kinolänge, den sie gedreht hat und der inzwischen mehrere Auszeichnungen erhalten hat. Ein Konzert mit Werken von Lili Boulanger erklang gemeinsam mit der Sängerin Isabel Weller im Humboldtsaal.

In den Bereich Musikmedizin fielen weitere Stellenprozente. Marie-Christine Köberlein forscht hier über physiologische Abläufe im Ansatzrohr bei hohen Sopranen und bereitet eine Dissertation zu diesem Thema vor. Die Erfahrung mit diesen Stellen ist durchaus positiv zu bewerten. Die Möglichkeit, Frauen mit Qualifizierungsstellen zu unterstützen, ebnet ihnen den Weg in Hochschulen und hin zu begehrten Arbeitgebern.

Das Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm

Ein erster, entscheidender Schritt in Richtung Professur an einer Hochschule ist in der Regel ein Lehrauftrag an einer solchen, um überhaupt zu einem Bewerbungsverfahren eingeladen zu werden. Aus diesem Grund beteiligt sich die Hochschule für Musik Freiburg seit 2013 am Mathilde-Planck-Lehrauftrags-Programm. In diesem Zeitraum wurden bereits neun befristete Lehraufträge an junge Nachwuchskünstlerinnen vergeben.

Die neue Konzertreihe „art&schock“ in Kooperation mit dem Institut für Neue Musik

Am 26. November 2018 wurde die neue Konzertreihe von Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier im Humboldtsaal in der Innenstadt Freiburgs eröffnet, die auf Initiative des Instituts für Neue Musik zusammen mit dem Gleichstellungsbüro ins Leben gerufen wurde und die neuen Musikformaten und innovativen Künstlerinnen einen Raum gibt. Im ersten Konzert stand die Komponistin Lisa Streich im Mittelpunkt, von der nebst äußerst spannender Musik auch unterhaltsame Gespräche mit dem Komponisten und Leiter des Institutes für Neue Musik, Johannes Schöllhorn, zu erleben waren. Im Wintersemester

2019/2020 werden bereits die Konzerte IV und V mit der Dirigentin Friederike Scheunchen und der Komponistin Eun Hwa Cho stattfinden.

Symposium und Konzertabend „Clara Wieck Schumann“ am 10. und 11. Mai 2019

Unter der Leitung von Prof. Dr. Janina Klassen und im Zusammenhang mit dem neu gegründeten Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik fanden an diesen beiden Tagen verschiedene Veranstaltungen zum 200. Geburtstag von Clara Wieck Schumann statt. Die Krönung war die Rekonstruktion des „Grossen Concerts“, das Clara Wieck am 9. November 1835 im Gewandhaus zu Leipzig gegeben hat. Es enthielt die Uraufführung ihres eigenen Klavierkonzerts. Bei uns wurde es gemeinsam mit dem Orchester der Hochschule unter der Leitung von Scott Sandmeier hervorragend von der Pianistin Ragna Schirmer interpretiert.

Die Online-Datenbank zur Publikation von Schriften und künstlerischen Arbeiten von Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen

Der Publikationsserver FreiMusic <https://opus4.bsz-bw.de/mhfr/home> steht als Podium für digitale Veröffentlichungen von Kompositionen sowie wissenschaftlichen Texten (Masterarbeiten, Dissertationen und Ergebnisse von Forschungsprojekten) von Studentinnen wie auch Professorinnen und Dozentinnen der Hochschule seit Anfang des Jahres 2017 zur Verfügung. Die Titeldaten werden an die Deutsche Nationalbibliothek zum Nachweis weitergeleitet. Derzeit werden in erster Linie Kompositionen von Studentinnen veröffentlicht. Möglich werden durch den Publikationsserver auch bibliografische Gesamtnachweise der Veröffentlichungen von Hochschuldozentinnen. Die Publikation der Dokumente in FreiMusic gewährleistet, dass diese in Bibliothekskatalogen und Datenbanken nachgewiesen werden. Eine URN sichert ihre Unverfälschtheit und damit ist auch ihre Zitierfähigkeit gesichert. Eine langfristige Speicherung wird gewährleistet. Publikationen sind wichtiger Bestandteil erfolgreicher Bewerbungen. Der Publikationsserver stellt sicher, dass Studentinnen sowie Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen eine Möglichkeit geboten wird, sich zu präsentieren.

Erweiterung der Bestände von Kompositionen von Frauen (Komponistinnenbibliothek)

Um Musikerinnen und Musiker verstärkt auf die Musik von Frauen aufmerksam zu machen, wurden die Bestände der Hochschulbibliothek erweitert und werden in einer eigenständigen Kategorie „Komponistinnenbibliothek“ präsentiert. Dafür wurden in der Bibliothek 10 Stellenprozente für eine Bibliotheksmitarbeiterin sowie wissenschaftliche Hilfskräfte aus dem Professorinnenprogramm finanziert.

Betreuungsplatz

Ein weiterer Betreuungsplatz in der Kindertagesstätte der Pädagogischen Hochschule Freiburg konnte von uns belegt werden. Bei steigender Nachfrage müssen noch Lösungen zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Tagesmütterverein gefunden werden.

Die Richtlinie „Kein Raum für Übergriffe“

Die Gleichstellungsbeauftragte hat gemeinsam mit den Ansprechpersonen für Fragen im Zusammenhang mit sexueller Belästigung eine Richtlinie für die Hochschule für Musik Freiburg formuliert, die im Senat verabschiedet wurde. Die Richtlinie ist auf der Website der Hochschule einsehbar und soll in nächster Zeit auch in verschiedenen Sprachen dort zu finden sein.

Die Hochschule für Musik Freiburg nimmt ihre Pflicht, alle Studierenden, Mitarbeitende und Gäste zu schützen, sehr ernst. Sie bezieht hiermit klare Position gegen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt in ihrem Kontext und verpflichtet sich zu qualitätsgesicherter Beratung und unbedingter Sanktionierung von Fehlverhalten.

Fortbildungen zum Thema sexualisierte Diskriminierung und Gewalt

Gemeinsam mit „Frauenhorizonte Freiburg“ fanden im Januar 2019 zwei Fortbildungen statt. Eine für Studierende zum Thema „Nähe und Distanz“ und eine für die Leitungsebene. An dieser war neben den Referentinnen auch eine Anwältin zugegen, die zahlreiche Fragen beantworten konnte.

Fazit

Die Gleichstellungsarbeit im Jahr 2018/2019 gestaltete sich erneut äußerst vielschichtig. Was hier nicht

näher beschrieben werden kann und darf, sind die Beratungs- und Krisengespräche, die wir versuchen, sensibel, korrekt und zielführend zu gestalten. Wichtig ist es uns, zu betonen, dass unsere Türen immer offenstehen, denn die Studienzeit soll eine positive, möglichst sorglose Zeit sein.

Für eine nebenamtliche Gleichstellungsbeauftragte, die zum größten Teil in der Lehre tätig und zudem in zahlreiche Eignungs- und Abschlussprüfungen eingebunden ist, wäre die Gleichstellungsarbeit an der Hochschule für Musik Freiburg nicht zu bewältigen, wenn nicht zahlreiche Kräfte aus Verwaltung, dem Gleichstellungsteam, dem Konzertbüro, dem Institut für Neue Musik, der Bibliothek und dem Rektorat mit- und zuarbeiten würden.

Wünschenswert wäre für alle Beteiligten von Seiten des Ministeriums mehr Unterstützung auf administrativer Seite in Form von Stellen oder Stellenanteilen zu bekommen. Die immer größer werdenden Ansprüche in Bezug auf Dokumentationen, Beratungsgespräche, Beantwortungen von Anfragen, Anfertigungen von Berichten, Protokollen und Führen von Statistiken schlagen sich leider nicht in mehr Stellenanteilen in der Verwaltung nieder. Da herrscht doch eine deutlich zu spürende Schieflage, was Anspruch und Möglichkeit der Ausführung anbelangt.

Trotz alledem – wir bleiben dran!

*Für das Gleichstellungsteam Prof. Regina Kabis,
Gleichstellungsbeauftragte*

Anmerkungen

¹ GWK, Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, Bonn; 22. Fortschreibung des Datenmaterials 2016/17

² Quelle: Statistisches Landesamt 2019, Hochschulpersonalstatistik, zugegriffen am 5. Juli 2019, Lakog.Stuttgart

³ Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018



Detail der Schuke-Orgel im großen Konzertsaal der Hochschule



„Schau mich an“, Projekt des Instituts für Musiktheater mit dem Theater Freiburg

Aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin ...

Die Musikermedizin ist in diesem Jahr „vierzehn“ geworden und sie wird den Kolleg*innen der beteiligten Institutionen immer vertrauter. Mit der Gründung des Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik (FZM) ist nun auch die zweite Hälfte des Faches – die Musikphysiologie – im Reigen der anderen wissenschaftlichen Fächer Musiktheorie, Musikwissenschaft und Musikpädagogik angekommen. Für die inter- und transdisziplinäre Arbeit im Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik ist dies vielversprechend und bereits jetzt ergeben sich wie erwünscht Synergien.

Ein Beispiel ist die alle Fächer ergreifende Digitalisierung. Die Hochschule für Musik Freiburg ist hier gut aufgestellt und auch die Projekte des Freiburger Instituts für Musikermedizin sind beteiligt. So ist gerade eine App zum Umgang mit dem Auftritt von der Arbeitsgruppe Spahn und Nusseck entwickelt worden. Ein großes Projekt im Bereich Blended

Learning wurde von Anna Immerz in Kooperation mit Christan Burkhart (Erziehungswissenschaften der Universität) durchgeführt. Mit der Erstellung der Online-Vorlesung zum Thema „Gesundheitsförderung und Stimme bei Lehrkräften“ konnte damit ein innovatives E-learning-Format entwickelt werden. Online-Vorlesung und Workshop sind im Master of Education der Albert-Ludwigs-Universität als neues Pflichtmodul eingesetzt. Eine erste Kohorte von 80 Studierenden hat im Sommersemester 2019 das Format erfolgreich durchlaufen. Die Rückmeldungen in der Evaluation waren sehr positiv und ermutigend.

Eine weitere Neuigkeit in der Lehre ist die Einführung des Minor Musikphysiologie im Rahmen der Studienangebote des Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik. Er soll künftig auch für Studierende der Universität als Nebenfach zugänglich sein. Die ersten Studierenden der Hochschule für Musik Freiburg beginnen im kommenden Wintersemester dieses neue

Studienangebot. Die bisherigen Pflicht- und Wahlangebote für Musik- und Medizinstudierende werden weiterhin angeboten werden.

Die Ambulanz des Freiburger Instituts für Musikermedizin am Universitätsklinikum hat seit August letzten Jahres eine neue Adresse: Elsässerstraße 2 m, angrenzend an das Lehrgebäude der Medizinischen Fakultät auf dem Gelände der

Die Musikphysiologie am Freiburger Institut für Musikermedizin



Uniklinik. Die Sprechstunde für die Stimmpatienten und Instrumentalisten wird in den Räumen im Erdgeschoss – dem ehemaligen Dekanat der Medizin – durchgeführt, im ersten Obergeschoss befinden sich das Bewegungslabor und Räume für die Wissenschaftler. Im Herbst feierte das FIM-Team seinen Einzug – mit Band aus den eigenen Reihen. Seitdem haben sich alle eingelebt und loben den vom Universitätsklinikum ermöglichten Umbau – immerhin wick das Freiburger Institut für Musikermedizin dem Neubau der Kinderklinik mit großer Solidarität für die dortigen Kolleg*innen.

Das Team in der Patientenversorgung umfasst nach wie vor vier Fachärzt*innen, eine Physiotherapeutin und Atem-, Stimm- und Sprechtherapeutin sowie eine Arzthelferin. Seit Februar diesen Jahres hinzugekommen ist Frau PD Dr. Louisa Traser in der Funktion der Oberärztin; in der Forschung hatte sie bereits seit Jahren am Freiburger Institut für Musikermedizin mitgearbeitet. Die Nachfrage der Patient*innen ist unverändert hoch, in der Sprechstunde verlängern sich die Wartezeiten.

Besonders erfolgreich ist das Freiburger Institut für Musikermedizin in diesem Jahr im Bereich der Nachwuchsförderung. Gleich zwei Habilitationen gibt es zu berichten: Dr. med. Louisa Traser habilitierte sich über das Thema „Untersuchungen zur Physiologie der Singstimme mittels bildgebender Verfahren“. Als Privatdozentin besitzt sie nun die *venia legendi* der Medizinischen Fakultät im Fach Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Dr. rer. nat. Manfred Nusseck habilitierte sich zum Thema „Die Stimme im Lehrerberuf“ im Fachbereich Pädagogische Psychologie an



Vorbereitung der Aufnahme eines Bewegungsablaufes

der Pädagogischen Hochschule und besitzt nun die *venia legendi* in Pädagogischer Psychologie mit der Schwerpunktsetzung Lehren und Lernen im Bereich Musik. Zwei bereits am Freiburger Institut für Musikermedizin habilitierte Kollegen erhielten Professuren: Prof. Dr. Matthias Echternach die Professur für Phoniatrie und Pädaudiologie an der Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde am Klinikum der Ludwigs-Maximilian-Universität München und Prof. Dr. Edgar Voltmer die bundesweit erste Professur für Gesundheitsförderung in Studium und Beruf von Ärzt*innen an der Medizinischen Fakultät der Universität Lübeck.

Im Dezember 2018 wurde das Symposium Musikphysiologie zum Thema „Analyse von Bewegungen beim Musizieren“ unter der Leitung von Dr. Manfred Nusseck mit eingeladenen Referenten und Vortragenden aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin in der Hochschule für Musik mit guter Resonanz veranstaltet. Hierbei wurde erstmals das Format erprobt, Theorie und praktische Anwendung auf der Bühne des Kammermusiksaals live zusammenzubrin-

gen. Es fand großen Anklang und wird im Rahmen weiterer Veranstaltungen des Freiburger Forschungs- und Lehrzentrums Musik weiter Anwendung finden.

Im Mai 2019 fand das 7. Freiburger Stimmforum unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Richter statt. Zum Thema „Stimmphysiologie sichtbar gemacht – Sehen, was wir hören“ wurde eine vielfältige Bandbreite an Vorträgen und Workshops angeboten. Das Publikum und die Dozent*innen waren begeistert.

Am 12. November 2019 wird das 2. Symposium Musikphysiologie zum Thema „Gesundheitsförderung im Musikstudium“ im Kammermusiksaal der Hochschule für Musik Freiburg stattfinden. Das Symposium wird von den Mitgliedern des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten wissenschaftlichen Netzwerks „Psychische und körperliche Gesundheit sowie präventives Verhalten bei Musikstudierenden“ gestaltet werden. Wir laden alle Interessierten jetzt schon herzlich ein!

Neben Vorträgen auf wissenschaftlichen Fachtagungen konnte besonders der Kontakt in die Internationale Musikwelt und Berufspraxis gepflegt werden. Prof. Dr. B. Richter war bei den Salzburger Pfingstfestspielen als Diskutant zu einer Podiumsdiskussion zum Thema Kastraten am 8. Juni 2019 im Festspielhaus eingeladen. Darüber hinaus war er auch im Jahr

2019 wieder der Deutsche Botschafter (Pivot) des World Voice Days (WVD), der jährlich am 16. April gefeiert wird (<http://world-voice-day.org>).

Von Dr. Nico Hutter wird in einem Forschungsprojekt, welches das Freiburger Institut für Musikermedizin gemeinsam mit der Philharmonie Konstanz (Karoline Renner) und der Staatsphilharmonie Ludwigshafen (Intendant Beat Fehlmann) durchführt, ein Tool zur selbstbezogenen Einschätzung von arbeitsbezogenen Belastungen im Orchester (TAO) entwickelt. Das Instrument wird in den Orchestern in die Erprobungsphase gehen, wir sind gespannt!

Die Forschung stellt insgesamt wie in den vergangenen Jahren einen wichtigen Schwerpunkt des Freiburger Instituts für Musikermedizin dar. Erneut konnten zahlreiche Beiträge in international renommierten Fachzeitschriften veröffentlicht werden. Eine Zusammenstellung dieser Arbeiten sowie der Pressemeldungen findet sich auf der Homepage des Freiburger Instituts für Musikermedizin (www.mh-freiburg.de/fim).

Claudia Spahn und Bernhard Richter

Wandelkonzert am Standort Hansastraße des Freiburger Instituts für Musikermedizin



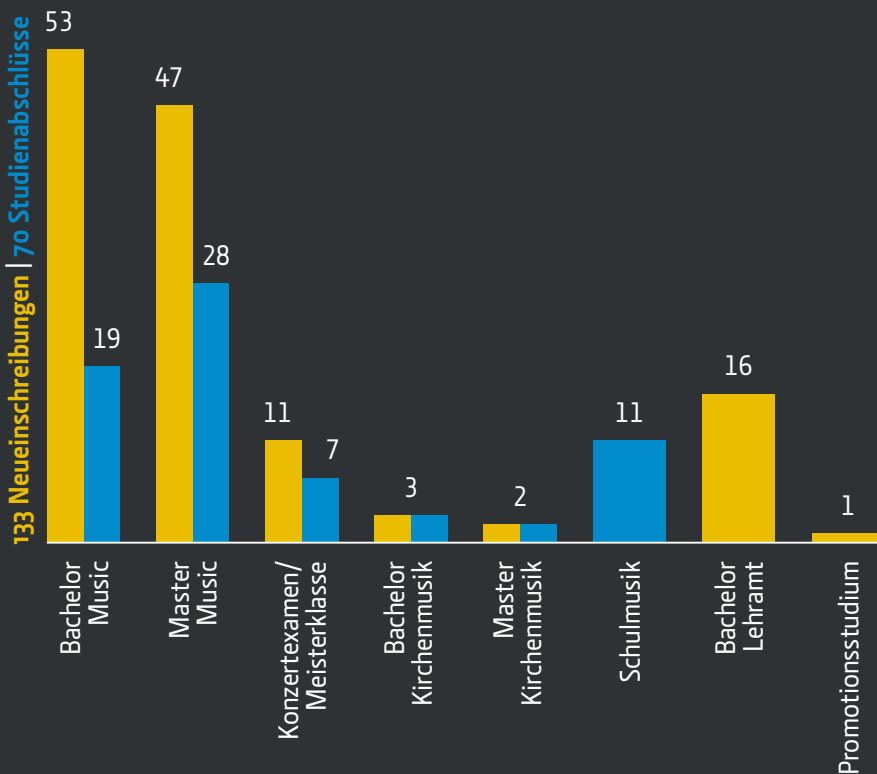
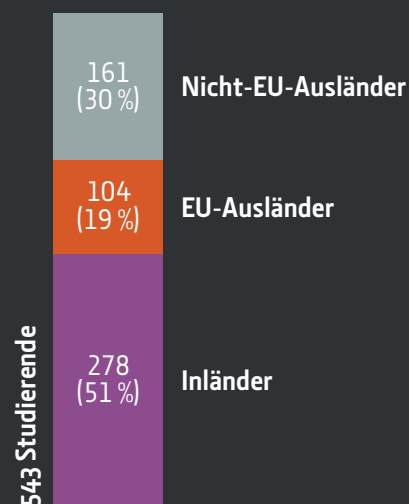
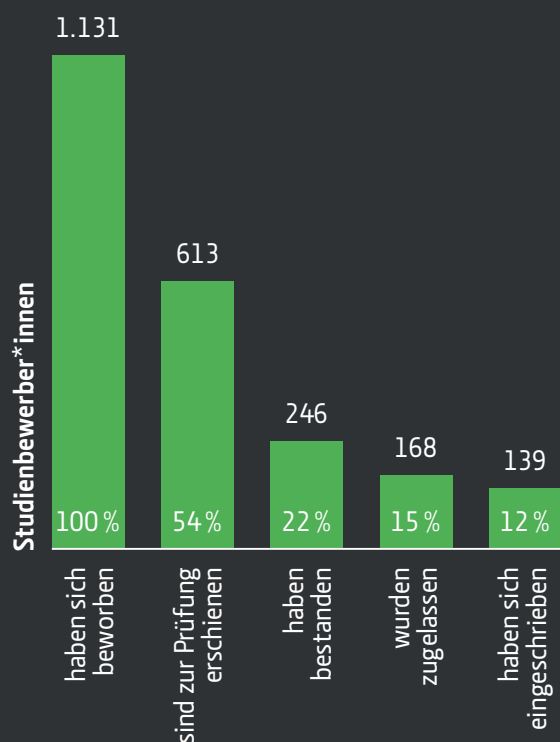


Proben für das Konzert „Clara Wieck Schumann zum 200. Geburtstag“



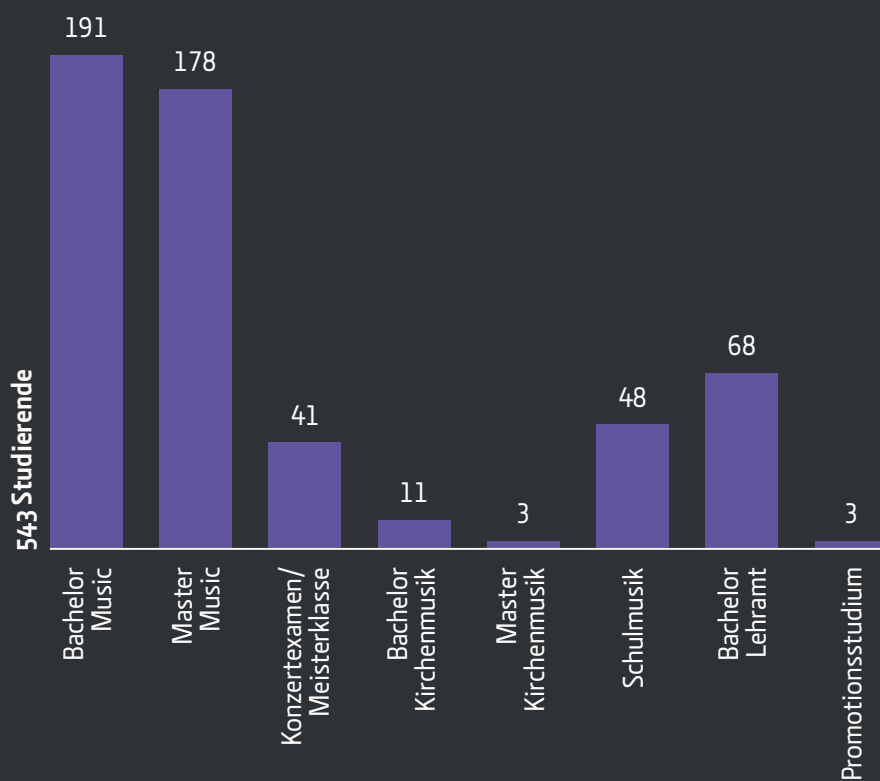
Im Studio für Elektronische Musik

Wintersemester 2018/2019



FAB (Freiburger Akademie zur Begabtenförderung): 21 Studierende

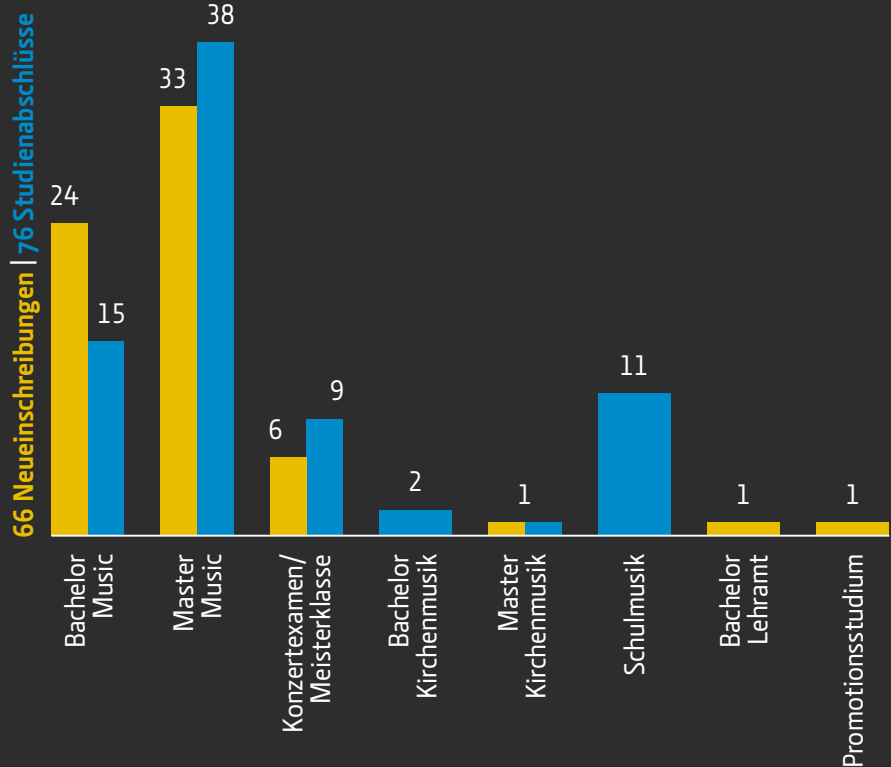
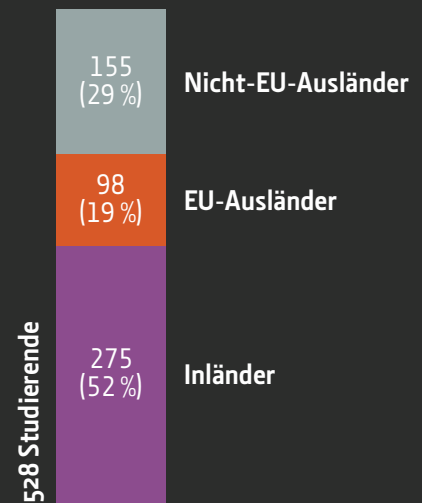
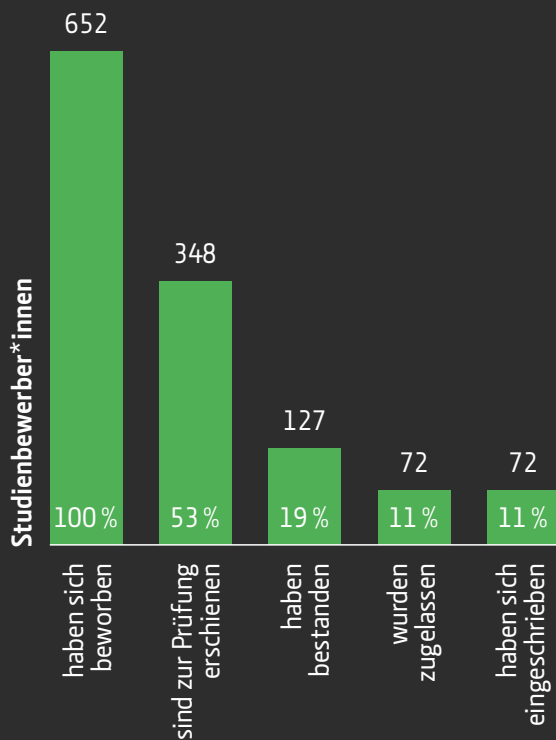
172 Vortragsabende
53 Konzerte



Studierende nach Hauptfächern

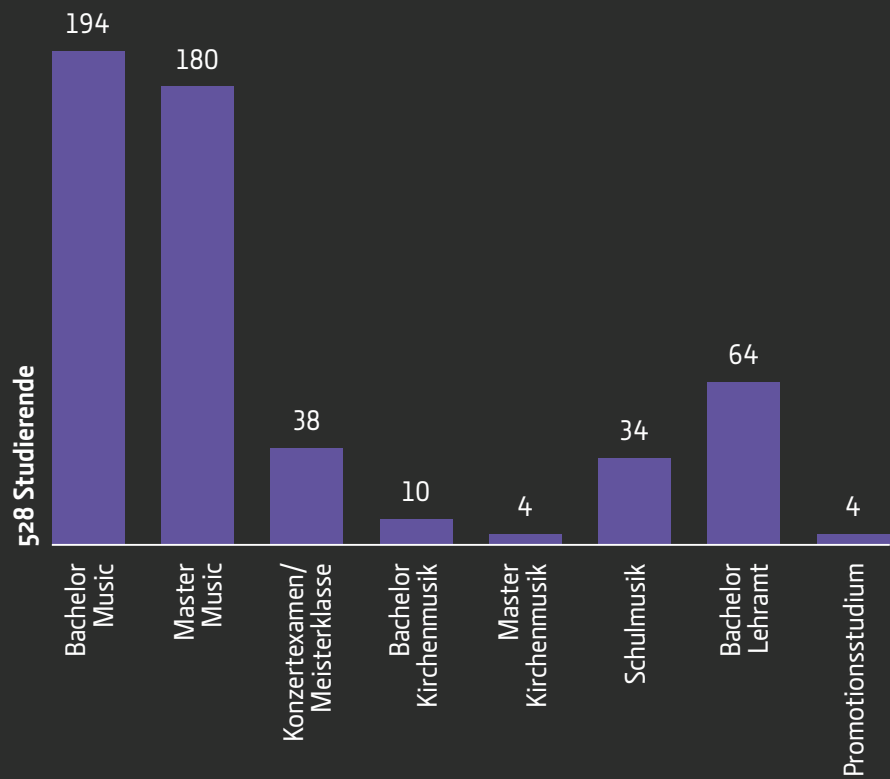
Akkordeon	6	Klavier	96
Barockoboe	1	Komposition	21
Barockvioline	2	Kontrabass	14
Blockflöte	8	Liedgestaltung	3
Cembalo	4	Musikpädagogik	13
Dirigieren Chor	5	Musiktheorie	5
Dirigieren Orchester	6	Musikwissenschaft	3
Elementare Musikpädagogik	18	Oboe	7
Fagott	13	Opernstudio	3
Filmmusik	6	Orgel	15
Fortepiano	1	Orgel für Kirchenmusik	14
Gehörbildung	2	Orgel-Improvisation	2
Gesang	62	Posaune	14
Gesang Jazz/Pop	1	Querflöte	16
Gesang/Oper	1	Saxophon Jazz	3
Gitarre	8	Schlagzeug	10
Harfe	4	Trompete	15
Horn	16	Tuba	2
Jazz Klavier	5	Viola	18
Kammermusikensemble	5	Violine	61
Klarinette	12	Violoncello	22

Sommersemester 2019



FAB (Freiburger Akademie zur Begabtenförderung): 24 Studierende

146 Vortragsabende
44 Konzerte



Studierende nach Hauptfächern

Akkordeon	5	Klavier	86
Barockoboe	2	Komposition	19
Barockvioline	0	Kontrabass	12
Blockflöte	7	Liedgestaltung	4
Cembalo	3	Musikpädagogik	13
Dirigieren Chor	5	Musiktheorie	9
Dirigieren Orchester	6	Musikwissenschaft	4
Elementare Musikpädagogik	23	Oboe	9
Fagott	11	Opernstudio	2
Filmmusik	5	Orgel	14
Fortepiano	0	Orgel für Kirchenmusik	14
Gehörbildung	2	Orgel-Improvisation	2
Gesang	59	Posaune	13
Gesang Jazz /Pop	0	Querflöte	17
Gesang/Oper	1	Saxophon Jazz	3
Gitarre	9	Schlagzeug	9
Harfe	4	Trompete	15
Horn	15	Tuba	4
Jazz Klavier	4	Viola	19
Kammermusikensemble	5	Violine	59
Klarinette	12	Violoncello	23



Bauern Hof Oper

Ein Kooperationsprojekt der Community Oper Freiburg e. V. und der Elementaren Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Freiburg

Ein Bauernhof im Südwesten Deutschlands im Juli 2019: Vor dem Kuhstall stehen 30 buntkostümierte Sänger*innen – ein wahrlich seltsamer Opernchor. In dem Projekt „Bauern Hof Oper – ein regionalpolitischer Bauernhofkrimi“ experimentieren Laien und Profis in gemeinsamer Suche nach neuen Formen teilhabeorientierten Musiktheaters. Dieses integrative, zukunftsweisende Musikprojekt an der Schnittstelle zwischen Musikvermittlung und Kunst entstand in enger Zusammenarbeit zwischen der Elementaren Musikpädagogik (EMP) an der Hochschule für Musik Freiburg und der Community Oper Freiburg e. V.

Projektrahmen

Ausgehend von der Idee der „Community Music“, die mittlerweile als Begriff in der deutschsprachigen musikpädagogischen Szene angekommen ist, versteht sich die „Community Oper“ als die gemeinsame musikalisch-szenische Arbeit zwischen Kunstschaffenden und Laien mit dem Ziel, eine musiktheatrale Produktion zu gestalten. Dieses Ziel ist eine Besonderheit der Community Oper im Vergleich zur Community Music. Genau dort setzt die künstlerische Praxis der Elementaren Musikpädagogik mit prozessorientierter Gestaltung in Gruppen an. Somit wurde aus der Zusammenarbeit ein Dreieck verschiedener Kompetenzen: Professionelle Kunstschaffende – musikalische Laien – Musikpädagog*innen.

Die Community Oper Freiburg e. V. gründete sich nach ihrer Anfangszeit am Theater Freiburg 2017 neu als freie, für alle offenstehende Gruppe. Die Vorstellungen der Community Oper Freiburg finden nun außerhalb gewohnter Theaterräume im öffentlichen Raum statt, weshalb weitere experimentelle Faktoren hier die Grenzen der Gattung Oper ausloten.

Ende September 2018 entstand eine erste gemeinsame Produktion, die Straßenbahnoper „OPERation BreisgauLand 2048“. Nach dieser ersten gemeinsamen Erfahrung wurde die Kooperation intensiviert und Community Oper als Lehrpraxisgruppe innerhalb der Elementaren Musikpädagogik eingerichtet. So konnten Studierende der Hochschule für Musik wöchentlich eine Stunde in künstlerisch-pädagogischer Arbeit mit der Gruppe der Community Oper Freiburg Erfahrung sammeln, wozu sich außerdem jeweils eine ausführliche Reflexion und eine Stunde Didaktik/Methodik angliederten.

Erfahrungen im Projekt

Das Konzept der Elementaren Musikpädagogik begrenzt sich weithin schon lange nicht mehr auf Musikalische Früherziehung für Kinder, sondern bietet auch interessante Lern- und Erfahrungsfelder für Erwachsene. Innerhalb der Erwachsenenlehrpraxis der Elementaren Musikpädagogik wurde im Sommersemester 2019 gemeinsam mit dem Laienensemble und dem künstlerischen Team der Community Oper Freiburg die „Bauern Hof Oper“ entwickelt. Im Mittelpunkt der regelmäßigen Proben in der Hochschule für Musik standen nicht klassische Perfektion, sondern die musikalische Ausdruckskraft der Individuen, Authentizität und schöpferische Kreativität aller Mitwirkenden. Insgesamt etwa 50 Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Kompetenzen waren am Projekt beteiligt: Unter anderem das Laienensemble, die vier Studierenden Alena Kourychev, Elena Rothermel (Bachelor EMP), Franz Lang (Master EMP) und Patrick Stein (Schulmusik), die Komponistin und Freiburger Absolventin Vasiliki Kourti-Papamoustou, der Dramaturg Veit B. Arlt, sowie einige Profimusiker*innen und -sänger*innen. Die künstlerisch-pädagogische Leitung nahm dabei Impulse und Improvisationen aus dem Probestprozess auf und verlieh den musiktheatralen Rahmen.

Eine besondere Rolle im Projekt hatte Raffaella Dilles, Dozentin und EMP-Masterabsolventin der Hochschule für Musik Freiburg, die bereits im Theater mitgearbeitet hatte und nun an der Schnittstelle von Community Oper Freiburg als Chorleiterin und Elementare Musikpädagogin durch eine enge Betreuung der Studierenden mitgewirkt hat. Die Gesamtleitung des Kooperationsprojekts hatte Regisseurin und Leiterin der Community Oper Freiburg Thalia Kellmeyer und EMP-Studienbereichsleiterin Prof. Camille Savage-Kroll.

In dem dreimonatigen, intensiven und lebendigen Entwicklungsprozess führten die Studierenden durch Arbeitsweisen der Elementaren Musikpädagogik die Laien zur eigenen schöpferischen Tätigkeit. Aufgaben zur Raumwahrnehmung, thematischen Klang- und Geräuschkollagen, stille Gruppendiskussionen der

Mitwirkenden, körperlicher Einsatz bei musikalischer Tätigkeit sowie kreative Stimmarbeit brachten einen reichen Fundus an Material, der von Regisseurin, Librettist und Komponistin aufgenommen, umgewandelt, weiterentwickelt und wieder in die Gruppe zum Weitergestalten eingebracht wurde.

Rückblick und Ausblick

Die Partizipation der Mitwirkenden im kreativen Entwicklungsprozess war im Projekt deutlich zu spüren. In ihren eigenen Worten hatten sie das Gefühl, dass kreativer Selbstaussdruck in der Gruppe „so viel Spaß macht“ (Anna, 55 Jahre), dass sie Anregungen bekamen, die sie selbst ausfüllen und in das Gesamtwerk einfließen lassen konnten (Anja, 54). Sie empfanden es außerdem als wichtig, dass es nicht nur ein „Laiending“, sondern ein „halbprofessionelles Opernprojekt“ war (Sina, 48, Hans, 49). Sie meinten,

Szenenfoto Bauern Hof Oper



dass das Projekt auch die Interaktion im Alltag schult (Christa, 42), und dass sie viel über sich selbst lernten (Sina, 45).

Die Studierenden schätzten die Chance, in diverse Rollen zu schlüpfen sowie Einblicke in hochkomplexe Bereiche der Projektorganisation, -finanzierung und -leitung zu erhalten. Sie haben erfahren, worauf es bei Planung und Anleitung ankommt, dass sie viel mehr in der gestalterischen Arbeit mit erwachsenen Laien zu bieten haben, als sie gedacht hatten, dass sie selbst enorm davon profitieren und dass exzellente Kommunikationsfähigkeiten in solchen Settings unverzichtbar sind. Auch wenn das Projekt für sie extrem arbeitsintensiv war, waren es am Ende Gefühle der Euphorie und des Stolzes, die nachhaltig prägend blieben.

Aus Sicht der Community Oper Freiburg bietet die Kooperation mit der Elementaren Musikpädagogik die Möglichkeit, Prozessorientierung auch im Bereich Musiktheater mit Laien ernst zu nehmen, und zwar auf allen Ebenen, die Musiktheater bietet: Gesang, Instrumentalspiel, Szene, Inhalt und Bewegung. Die künstlerisch-kreative Kollaboration zwischen schöpferisch tätigen Laien und Profis enthält Potential für ein teilhabeorientiertes Musiktheater, das in der

heutigen Gesellschaft verortet ist und einen künstlerischen Anspruch hat.

Die Elementare Musikpädagogik ist als junges Hochschulfach seit jeher mit einer Frage beschäftigt, die für sie aktueller ist denn je: Was bedeutet Kunst im musikpädagogischen Gruppenkontext? In diesem Projekt stellt sich zudem die Frage: Wie kann nach Prinzipien der Elementaren Musikpädagogik (wirklich!) prozesshaft mit vielen Beteiligten an einem künstlerischen Endprodukt gearbeitet werden? Ein solches Projekt liefert keine fertigen Antworten, bietet aber konkrete Plattformen, um diesen Fragen im Sinne einer künstlerischen Forschung nachzugehen und die künstlerische Praxis in der Elementaren Musikpädagogik weiterzuentwickeln und zu professionalisieren.

Das Projekt könnte richtungsweisend für zukünftige Langzeit(kooperations)projekte auch an Musikschulen sein. Möglicherweise öffnet sich ein neues Feld für EMP-Lehrkräfte und bietet Chancen für erwachsene Laien, gemeinsam, aber selbstbestimmt am musikalischen Leben teilzunehmen.

Raffaela Dilles, Thalia Kellmeyer und Camille Savage-Kroll

„Willst Du Menschen mit Musik bewegen?“



Open Session

Ein Bericht über den EMP Open Session Tag

Am Tag der Elementaren Musikpädagogik (EMP) Open Session, der erstmals am 6. Oktober 2018 stattfand, ging es um die Frage: „Willst du Menschen mit Musik bewegen?“. In Workshops und Gesprächsrunden mit der Studiengangsleiterin Prof. Camille Savage-Kroll, Dozierenden und ehemaligen EMP-Studierenden stellte sich die Elementare Musikpädagogik selbst und ihre neuen und innovativen Studiengänge im Bachelor und Master vor.

Der Tag startete um 10:30 Uhr mit einer gemeinsamen musikalischen Einstimmung unter der Leitung von Nicholas Reed, gefolgt von der Begrüßung von Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier. In seiner Rede vor rund 35 Gästen jeden Alters schilderte er den Rückhalt der EMP-Studiengänge in der Hochschule.

In den darauffolgenden Workshops aus allen Fachbereichen der Elementaren Musikpädagogik konnten praktische Erfahrungen mit der eigenen Stimme, Percussion-Instrumenten und dem eigenen Körper in Bewegung gesammelt werden. So erlebten die Teilnehmer*innen zum Beispiel in der Session

„Groove – finde deinen Platz im Takt! Ein rhythmisches Workshopangebot mit Schlaginstrumenten aus aller Welt“ vielfältigen Umgang mit Rhythmen und Instrumenten. Des Weiteren konnten sie in der Session „Ist 7 viel? – Rhythmen rund um die 7 für Grundschulkinder“ die Übertragung in die Praxis erarbeiten und ihre Stimme in der Session „Es stimmt! Experimentieren und Improvisieren mit der Stimme“ erkunden.

Gesprächsrunden gaben Studienbewerber*innen einen guten Einblick in die Studiengänge, die Aufnahmeprüfung und die Zeit nach dem Studium. Zudem gewährten Prof. Dr. Claudia Spahn Einblicke in die Musikermedizin/Musikphysiologie und Prof. Otfried Büsing in die Musiktheorie.

Um 17:30 Uhr wurden die individuellen Erlebnisse und Impressionen jedes Einzelnen in Klänge transformiert und zu einer Gruppen-Komposition unter der Leitung von Prof. Camille Savage-Kroll zusammengefügt, die der Ausklang des erlebnisreichen Tages war.

Nathalie Glinka

Forschung in der Elementaren Musikpädagogik

Workshop mit Prof. Dr. Anne Steinbach am 7. Februar 2019

„Geduld, Geduld, Geduld“ ... das war eine Antwort auf die Frage „Was braucht eine gute Forscherin / ein guter Forscher?“ Eine weitere Voraussetzung sei Spaß am Forschen!

Und eben dieser Spaß kam im Workshop „Grundlagen qualitativ-empirischer musikpädagogischer Forschung“ keinesfalls zu kurz.

Auf Einladung von Prof. Camille Savage-Kroll und Sabine Anni Schmid bot Prof. Dr. Anne Steinbach – Studiengangsleiterin für Elementare Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Mainz – einen interessanten Einblick in verschiedene Methoden der Unterrichtsforschung und machte deutlich, welche vielfältige und interessante Forschungsfelder in einem derart jungen Fach wie der Elementaren Musikpädagogik zur Verfügung stehen.

Prof. Dr. Anne Steinbach promovierte an der Hochschule für Musik und Tanz Köln zum Thema „Bedeutungszuweisungen in der Musikalischen Früherzie-

hung – Integration der kindlichen Perspektive in musikalische Bildungsprozesse“. Teil der Arbeit war eine qualitativ-empirische Interviewstudie mit fünf- bis sechsjährigen Kindern.

Durch praktische Erfahrungen in den Bereichen Beobachtung und Interviewführung erhielten die Teilnehmenden einen schnellen Zugang zu qualitativen Forschungsmethoden. Dadurch konnte den Studierenden aufgezeigt werden, dass in der Elementaren Musikpädagogik neben der künstlerisch-pädagogischen Praxis auch die wissenschaftliche Forschung eine berufliche Perspektive sein kann.

Sowohl die fachliche Expertise der Gastdozentin als auch der äußerst aktivierende Aufbau des Workshops machten Lust auf mehr und zeigten sehr eindrucksvoll, dass der immer stärkere Einbezug der wissenschaftlichen Forschung in das Fachgebiet der Elementaren Musikpädagogik für alle Beteiligten nur gewinnbringend sein kann.

Sabine Anni Schmid



Community Percussion Group des Studiengangs Elementare Musikpädagogik



Kindersingwoche der Gesangspädagogik

Bestiario

Der französische Philosoph und Sinologe Francois Jullien hat uns auf eine literarische Form Asiens aufmerksam gemacht, die dem europäischen Denken fremd zu sein scheint – es handelt sich um die *Kunst, Listen zu erstellen*. Diese hohe Kunst öffnet ihren Charme, wenn man sich der Aufzählung hingibt und Gefallen daran findet, wenn nicht einzelne Dinge die gesamte Aufmerksamkeit an sich reißen, sondern das Zusammenspiel vieler verschiedener Ereignisse das Besondere ausmachen.

Austausch mit anderen Hochschulen, eine Exkursion an die Europäische Akademie Montepulciano in Italien, vielfältige Gastkonzerte (unter anderem mit den Ensembles *Catch* und *BRuCH*), zahlreiche Gastseminare und Workshops, neue Studienordnungen (ab dem Wintersemester ist es möglich, *Elektronische Komposition* mit Alexander Grebtschenko an der Freiburger Hochschule zu studieren), neue Personen (Pascal Pons ist neuer Leiter des Ensembles für Neue Musik), Planungen für zukünftige Arbeiten in den

kommenden Semestern (zum Beispiel zu Nam June Paik und den Russischen Kulturtagen, sowie ein Konzert mit Uraufführungen für Hammerklavier sowie interdisziplinäre Projekte mit Bildhauern und Tänzern) und einiges mehr.

Alle diese aufgelisteten Veranstaltungen sind wichtige Bausteine der Arbeit des Instituts und schaffen ein hoffentlich reiches Gesamtbild.

Ein besonderes Glück ist es allerdings, wenn plötzlich Dinge von

alleine wachsen und etwas Wunderbares ohne jegliches Hinzutun entsteht.

Bestiario – war im Sommersemester ein eigenständiges studentisches Projekt, konzipiert von Maximiliano Soto Mayorga, das einen breiten Fächer neuer Werke chilenischer Komponisten präsentierte. Dieses vielfarbig-lebendige Konzert wurde von *Kompass* gespielt, einem neu gegründeten studentischen Ensemble für Neue Musik an unserer Hochschule, das Pascal Pons betreut hat und welches ebenfalls von



Leicht ist aufzulösen, was dies mit einem Jahresbericht über die Aktivitäten eines Instituts für neue Musik zu tun haben kann, denn dieses versucht über das ganze Jahr hinweg unterschiedlichste Aktivitäten und Ereignisse zu realisieren; seine Besonderheit besteht in der Vielfalt des Angebots für die Studierenden mit zahlreichen Partnern inner- und außerhalb der Musikhochschule. Dieses Angebot umfasste neue Konzert- und Diskussionsformate (wie *arteschock*, *Denkraum* oder *creative collaborations*), mehrfachen



Maximiliano Soto Mayorga organisiert wird. Begleitet wurde das Konzert durch zwei Seminare mit den chilenischen Komponisten Francisco Concha Goldschmidt und René Silva, die ebenfalls einen differenzierten Einblick in die aktuelle Musik Chiles ermöglichen.

Wenn ein *Bestiario* von selbst lebendig wird, Studierende mit außerordentlich hohem Engagement und hochprofessionell zusammenarbeiten, um auf sehr feine Weise Musik zum Erklingen zu bringen und dies selbst in der chilenischen Presse ein Echo findet, dann ist dies in jeder Hinsicht ein besonderer Glücksfall. Und es zeigt auf schöne Weise, wie Neue Musik ein selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit an einer Hochschule sein kann.

*Bestiario*¹ und alle weiteren genannten Aktivitäten wären nicht ohne die intensive Zusammenarbeit aller Mitglieder des Instituts (Studierende und Lehrende)

und aller Partner, die diese Vielfalt zu ermöglichen halfen, realisierbar – Ihnen sei ganz herzlich gedankt!

Und Sie, liebe Leser, sind hoffentlich auf unsere Arbeiten neugierig geworden – bitte informieren sie sich gerne durch unsere Flyer, auf unserer Homepage oder auf Facebook über unsere Aktivitäten – wir freuen uns, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu können!

www.mh-freiburg.de/institut-fuer-neue-musik/startseite/
www.facebook.com/ifnmfreiburg/

Johannes Schöllhorn

Anmerkungen

¹ *Bestiario* ist eine berühmte Karikaturensammlung von Renzo Pecchenino, alias „Lukas“, welche die „Tiere“ des Königreichs Chile portraitiert. Überflüssig zu erwähnen, dass es sich um Fabeltiere handelt und es auch nie ein Königreich Chile gab.



Musik überwindet Grenzen

Orgelaktivitäten beiderseits des Rheins

Standen im Studienjahr 2018/2019 mehrere Chorleitungsprojekte in Kooperation mit dem Rimski-Korsakov-Konservatorium St. Petersburg ganz im Zeichen des „Deutsch-russischen Dialogs“, so wendete sich die Orgelausbildung im Institut für Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Freiburg der Zusammenarbeit über den Rhein hinweg unserem Nachbarland Frankreich mit seiner großen Orgeltradition zu:

Vincent Dubois, Organist an Notre-Dame de Paris, unterrichtet seit dem Studienjahr 2018/2019 im Rahmen einer Professurvertretung für Orgel an der Musikhochschule Freiburg – ein spannendes Novum in der Freiburger Orgelausbildung. Studierende erhalten bei ihm Unterricht mit Schwerpunkt auf französischem Orgelrepertoire, das er als einer der führenden französischen Orgelvirtuosen und Titularorganist an Frankreichs wichtigster Kathedrale so authentisch wie wohl nur Wenige vermitteln kann.



Vincent Dubois

Am 9. und 10. Februar 2019 unternahmen Orgelstudierende und -lehrende eine Orgelexkursion nach Paris, um zwei Abende lang unter Anleitung von Vincent Dubois an der großen Cavaillé-Coll-Organ der Kathedrale Notre-Dame zu musizieren. Dabei ergab sich die einzigartige Möglichkeit, konkret für dieses Instrument

komponierte Orgelwerke zum Beispiel von Louis Vierne sowie weitere französische Orgelmusik im beeindruckenden Klangraum der Kathedrale zu spielen und Vincent Dubois beim Orgelspiel während der Messe über die Schulter zu schauen. Den musikalischen Auszug zur Sonntagsmesse in Notre-Dame improvisierten David Franke, Professor für Orgel und

Orgelimprovisation an der Hochschule für Musik Freiburg, und Vincent Dubois schließlich gemeinsam – vierhändig und vierfüßig – am fünfmanualigen Spieltisch der Hauptorgel (Improvisieren bedeutet, die Musik beim Spielen spontan aus dem Moment heraus zu erfinden; die Kunst der Orgelimprovisation wird in Frankreich besonders gepflegt).

Freiburger Orgelbesuche in Notre-Dame sollten künftig regelmäßig erfolgen – umso geschockter waren Studierende und Lehrende über den Brand der Pariser Kathedrale in der Nacht vom 15. auf den 16. April 2019 ...

Voller Entsetzen über die schrecklichen Bilder fragten sie sich auch: Existiert die Hauptorgel noch, oder ist sie unwiederbringlich zerstört? Wie mag es Vincent

Dubois und seinen Organistenkollegen an Notre-Dame beim Anblick der brennenden Kathedrale gehen?



Prof. David Franke

Nach bangem Warten erreichte uns nach einigen Tagen die Nachricht, die fast an einer Wunder grenzte: Die Hauptorgel von Notre-Dame de Paris hatte nur kleinere Schäden erlitten, sie

bleibt in ihrer Gesamtheit auch künftigen Generationen erhalten – Welche Erleichterung machte sich breit ...

Nun war es uns ein Herzensanliegen, ihre Unterstützung zur Wiederherstellung der Orgeln von Notre-Dame auf musikalische Weise zum Ausdruck zu bringen und auch die inzwischen durch ein neues deutsch-französisches Kooperationsprojekt im Fach

Orgel weiter intensivierte Zusammenarbeit über den Rhein hinweg zu unterstreichen:

Im Sommersemester 2019 hatte eine neue deutsch-französische Orgelakademie Freiburg-Straßburg-Paris



Prof. Matthias Maierhofer

begonnen, bei der Studierende aus Straßburg und Freiburg gemeinsam von den Orgelprofessoren Matthias Maierhofer und David Franke (Freiburg), Daniel Maurer (Straßburg) und Daniel Roth (Paris) an der Silbermannorgel von Ettenheimmünster sowie an weiteren Orgeln in Ettenheim, Münchweier und Freiburg unterrichtet wurden. Die Orgelprofessoren hatten dabei auch mehrere Konzerte gegeben, teils gemeinsam.

Am 8. Juli 2019 spielten schließlich vier Organisten aus Deutschland und Frankreich – Vincent Dubois (Paris), Daniel Maurer (Straßburg) sowie Matthias Maierhofer und David Franke (Freiburg) – ein gemeinsames Benefizkonzert für die Orgeln von Notre-Dame de Paris im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule für Musik Freiburg. Die Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik e. V. veranstaltete dieses Konzert.

Auf dem Programm stand Orgelmusik aus und für Notre-Dame de Paris, und zum Schluss eine Improvisation aller vier Organisten zusammen. Wie bei der gemeinsamen Improvisation von Vincent Dubois und David Franke am Schluss der Sonntagsmesse vom 10. Februar 2019 in Notre-Dame improvisierten hier in Freiburg die Organisten „im fliegenden Wechsel“:



Daniel Maurer

Einer löste den anderen am Orgelspieltisch ab, wobei jeweils die Musik des Vorgängers fortgeführt wurde. Den Schlussakkord spielten schließlich alle vier Organisten gemeinsam.

So wurde deutlich, was in unserer Region bereits Anfang des 20. Jahrhunderts Albert Schweitzer in seiner elsässischen Orgelreform und seiner

Schrift „Deutsche und Französische Orgelbaukunst und Orgelkunst“ unterstrich: Musik überwindet Grenzen und verbindet. Die musikalische Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg ist für uns Organisten besonders wichtig, gerade in Zeiten politischer Spannungen in Europa und nach schlimmen Ereignissen wie dem Brand von Notre-Dame de Paris.

Das Publikum verstand es und dankte mit reichlichem Applaus.

David Franke

Cello Lounge



Cello Lounge

Ein Ansatz, bei dem wir mehr Spontaneität, mehr Freude, mehr Kontakt mit dem Publikum haben können.

Die Mission

Ein Konzert mit der ganzen Celloklasse in kürzester Zeit proben und gestalten, sich trauen, vor Publikum zu improvisieren, die Nähe zu den Zuschauern spüren und genießen. Dies alles am besten außerhalb der Hochschule, fern von den Sälen, wo man sonst bei Prüfungen mit Punkten bewertet und vom Fachpublikum gehört wird.

Die Spielstätte

Café Artjamming in Freiburg-Wiehre. Wir dürfen dort die Stühle im Halbkreis stellen, kurz vor dem Konzert kommt ein Student auf die Idee, wir sollten alle die farbbefleckten Kittel anziehen, die zum Malen dort hängen. So werden wir offiziell zu Artjammern.

Der Abend

Das Café ist rappelvoll. Einige schaffen es nicht, reinzukommen. Wir spielen eigene und vorhandene Arrangements von Musik von Josquin des Pres bis zu Queen. Es gibt selbstgemachte Improvisationsspiele: Als Gruppe werden wir zur menschlichen Looping-Station, zur Echo-Maschine, zum Theremin, manchmal von Mitgliedern dirigiert.

Die Zugabe

Das Publikum wird zu unserem Synthesizer, dirigiert von einer Studentin. Wir spielen dazu, auch improvisiert. Die Grenze zwischen Spielern und Zuhörern verwischt. Wir sind ... Cello Lounge: frei, spontan, kreativ.

Prof. Elena Cheah

Erfolgreiche Akkreditierung aller Studiengänge

Gutachterkommission lobt nachdrücklich erfolgreiche Studiengangsentwicklung und konstruktive Kommunikationskultur an der Hochschule für Musik

Die Hochschule für Musik hat das Verfahren zur Reakkreditierung sämtlicher Studiengänge mit großem Erfolg und ohne Auflagen durchlaufen. Nachdem im Jahr 2012 zum ersten Mal die damals neuen Studiengänge Bachelor und Master extern begutachtet worden waren, kamen im aktuellen Verfahren 2017/2018 auch die kürzlich eingeführten Studiengänge im Bereich Lehramt hinzu.

Im November 2018 besuchte eine hochkarätig besetzte Gutachterkommission mit Fachleuten aus allen Bereichen der Musikausbildung die Hochschule und machte sich ein Bild über verschiedene Aspekte der Studienganggestaltung: Fragen der Studierbarkeit und eines konsistenten Prüfungssystems standen ebenso im Fokus wie Maßnahmen zur Transparenz und zu Maßnahmen für mehr Chancengleichheit. Gespräche mit Lehrenden aller Studiengänge sowie der Hochschulleitung waren Teil des Programms wie auch der Austausch der Gutachterinnen und Gutachter mit Studierenden und Alumni.

Das Verfahren der Akkreditierung ist dabei im Kontext einer umfassenden Beschäftigung mit der Entwicklung von Qualität in Studium und Lehre zu sehen. Daher gehört der Nachweis eines strukturierten Systems zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Lehrqualität im Rahmen dieses Verfahrens ebenfalls zu den entscheidenden Kriterien einer erstmaligen bzw. erneuten Zulassung der Studiengänge.

Die Gutachtergruppe würdigte in ihrem Bericht ausdrücklich den Einsatz und das Engagement der Hochschulleitung, der Programmverantwortlichen und der Lehrenden bei der Ausgestaltung, der laufenden Organisation und der Weiterentwicklung

der Studiengänge. Sie stellte weiterhin fest, dass die Hochschule ihre Studiengänge seit der Erstakkreditierung kontinuierlich und sehr erfolgreich weiterentwickelt hat. Besonders beeindruckt zeigte sich die Gutachtergruppe von der offensichtlich hervorragend ausgeprägten Kommunikationskultur unter allen Mitarbeitenden der Hochschule sowie mit den Studierenden, ebenso von dem klar am zukünftigen Berufsfeld der Absolventinnen und Absolventen orientierten flexiblen Studienangebot.

Als weitsichtig und an Hochschulen keinesfalls selbstverständlich strukturell verankert wurde der Freiburger Ansatz gelobt, die Übergänge zwischen künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Studienprofilen so fließend wie möglich zu gestalten. Weiterhin sehr positiv hervorgehoben wurden die Differenzierungsmöglichkeit bei der Art der künstlerischen Master-Abschlüsse sowie die Vielfalt der Möglichkeiten individueller Schwerpunktsetzungen und Profilbildungen, vor allem in den Studiengängen der Lehrerbildung. Die konsequenten strukturellen und personellen Schritte zur Entwicklung und zum Ausbau von Kooperationen mit anderen Universitäten und Hochschulen sowie weiteren Institutionen haben die Gutachtergruppe ebenfalls überzeugt.

Dr. Dominik Skala



Sneak Preview mit Studierenden der Hochschule im Jazzhaus



Die Maria-Schnee-Tafel in Freiburg

Ein Gemälde von Mathias Grünewald am Vorabend der Reformation

Das Institut für Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Freiburg hat u.a. die Aufgabe, Studierenden in die Theologien ihrer jeweiligen kirchlichen Bekenntnisgrundlagen einzuführen. Wir¹ erschließen uns dabei die theologischen Grundlagen anhand der Musik und hier insbesondere der Libretti, die die Studierenden selbst einmal in ihren beruflichen Bindungen aufführen werden.² Wir tun dies auch in der Begegnung mit Kunstwerken, die auf ihre Weise theologische Gehalte repräsentieren. Die Frage ist jeweils, ob das, was zur Darstellung gebracht worden ist, in seiner theologisch zeitgeschichtlichen Bedeutsamkeit nachvollziehbar erschlossen werden kann und ob das Kunstwerk in seinem Reflexionsniveau grundsätzliche Aussagen von theologischer Relevanz erlaubt. Am Beispiel eines Gemäldes soll das im Folgenden demonstriert werden, das wir im Rahmen unseres Seminars aufgesucht haben.

Freiburg besitzt ein Kunstwerk von unschätzbarem Wert. Das Augustinermuseum beherbergt ein Gemälde des 1528 verstorbenen Malers Mathias Grünewald, dessen Bildwerke und Zeichnungen in weltbekannten Museen ausgestellt sind. Wir kennen in unserer Nähe den Isenheimer Altar in Colmar, die

Kreuzigungen in Karlsruhe (mit Kreuztragung) und Basel oder in Donaueschingen die Kopie der Magdalenen-Klage.

Die Freiburger Tafel hat Grünewald in seiner Aschaffener Werkstatt für die dortige Stiftskirche gemalt. Am 5. August 1514 ordnet der Stiftskustos Heinrich Reitzmann in seinem Testament an: „daß das Schneefest der glorreichsten Jungfrau Maria auf eine Tafel gemalt werde wie ich es in meinem Testament im letztabgelaufenen Jahr angeordnet habe.“³ Das Testament von 1513 ist nicht erhalten geblieben, so dass sich aber aus dem Auftrag von 1514 rückbezüglich auf das Jahr 1513 die Beauftragung für den Altar an Mathias Grünewald ableiten lässt. Eine Tafel ist spätmittelalterlich „ein kompletter Altaraufsatz“⁴ - ein Retabel. Reitzmann dachte demzufolge bereits 1513 an ein Triptychon⁵, also an ein Altargemälde mit einem dominanten Mittelbild und zwei jeweils seitlich angebrachten Flügeln. Die linke Tafel ist verschollen. Die Freiburger Tafel ist der erhalten gebliebene rechte Flügel: Am 5. August 1517 beauftragte Reitzmann „magistrum Matheum pintorem“⁶ das 1513 von ihm in Auftrag gegebene Mittelbild (heute bekannt als die sog. Stuppacher

¹ Prof. Dr. Meinrad Walter und ich öffnen seit vielen Jahren in jedem Semester unsere Seminare für eine ‚ökumenische Stunde‘, an der alle Studierenden der Kirchenmusik und Studierende anderer Fächer teilnehmen können.

² Vgl. z.B. Meinrad Walter, Johann Sebastian Bach. Johannespassion. Eine musikalisch-theologische Einführung, Stuttgart 2019 und Reiner Marquard, Das Lamm in Tigerklauen. Christian Friedrich Henrici alias Picander und das Libretto der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach, Freiburg 2017 sowie R. Marquard, Gesetz und Evangelium bei Johann Sebastian Bach am Beispiel der Choralkantate „O Ewigkeit, du Donnerwort“ (BWV 20) – In: Bach-Jahrbuch (BJ) 2019, 271-297.

³ „Item similiter volo et ordino, quod festum nivis gloriosissime Marie virginis in tabula depingatur“ (Anton Kehl, „Grünewald“-Forschungen, Neustadt a.d. Aisch 1964, 134).

⁴ Hanns Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar. Geschichte – Rekonstruktion – Ikonographie. Mit einem Exkurs zur Geschichte der Maria Schnee-Legende, ihrer Verbreitung und Illustrationen, QMRKG 77, Mainz 1996, 23. Ein Retabel war demzufolge der künstlerische Ausdruck einer Konstellation von Predella, Schrein, Flügeln, Gesprenge und den einzelnen Gemälden.

⁵ Anders als zuvor in Isenheim malt Grünewald also keinen Wandelaltar, sondern einen Altar, dessen Standflügel fest mit dem Rahmen verbunden sind und insofern auf „Einansichtigkeit“ (H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar, 25) angelegt ist.

⁶ A. Kehl, „Grünewald“-Forschungen, 137.

Madonna) zu erweitern. Das Triptychon soll in der neuen Kapelle der Brüder Caspar und Georg Schantz aufgestellt werden.⁷ Der Zeitpunkt für den Beginn der Arbeit am Altar (Mittelbild) kann erst nach dem 5. August 1514 angesetzt werden, die Arbeit am Flügel erst nach dem 5. August 1517.

Grünewald war (wenn man die Arbeiten an den beiden Standflügeln zusammenrechnet) zwischen 1516 und 1519 in zwei Etappen vorgegangen. Das in einem Adikularetafel eingepasste Mittelbild⁸ zeigt Maria mit dem Jesusknaben, das ganz im Eindruck der Menschwerdungstafel des Isenheimer Altars gemalt ist.⁹ Hier hatte Grünewald zuvor mehrere Jahre bei den Antonitern logiert und gemalt.¹⁰

Im Giebelfeld (Segmentbogen) des Adikularrahmens steht: „Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze Du uns vor dem Feind“¹¹; in der Lünette: „Zu Ehren der göttlichen Jungfrau Maria Schnee: Sieh', fromme Mutter, mit gütigen Augen auf die Sterblichen, deren Geschicke sie auf verschiedene Weise quälen“¹² und im Sockel: „Zu Ehren des Schneefestes der Gottesgebärerin – Jungfrau - Heinrich Reitzmann, Kustos und Kanoniker dieser Kirche und Kaspar Schantz¹³, Kanonikus derselben.“¹⁴

⁷ Ebd.

⁸ 186,5 x 153, Kaseinfarben, Tannenholz mit Leinwand überzogen; 1515/16 Studie zu einer Madonna mit Kind (31,4 x 27,8, Kreide, Brokatmuster des Kleides mit bräunlicher Wasserfarbe aufgemalt).

⁹ „Selbst das Modell zu Maria muß dasselbe geblieben sein“ (Adolf Max Vogt, Grünewald. Mathis Gothart Nithart. Meister gegenklassischer Malerei, Zürich 1957, 99).

¹⁰ Vgl. dazu R. Marquard, Mathias Grünewald und der Isenheimer Altar. Mit einem Geleitwort von Pantxika Béguerie – Musée d'Unterlinden, Stuttgart 1996.

¹¹ MARIA MATER GRACIAE MATER MISERICORDIAE TU NOS AB HOSTE PROT(e)ge).

¹² AD DIVAM MARIAM VIRGINEM DE NIVE ASPICE MORTALES PLACIDIS PIA MATER OCULIS EXCRUCIANT VARIIS QUOS SUA FATA MODIS.

¹³ Offensichtlich war Caspar Schantz der massgebliche Stifter der Brüder. Auch in einem Dokument vom 18. Oktober 1518 wird das in Auftrag gegebenen Gemälde „in capella domini Casparis Schantzen“ verortet (A. Kehl, „Grünewald“-Forschungen, 139).

¹⁴ AD HONOREM FESTI NIVIS DIE PAERAE VIRGINIS HENRICHUS RETZMANN HUIUS AEDIS CUSTOS ET CANONICUS AC GASPAR SCHANTZ CANONICUS EIUSDEM E.C. 1519.

In einem zweiten Schritt erfolgte die Umarbeitung des Rahmens zu einem Triptychon durch die beiden Standflügel.¹⁵ Auf dem rechten Flügel¹⁶ ist das Maria-Schnee-Wunder abgebildet.¹⁷ Über den linken Flügel können lediglich Vermutungen angestellt werden: Bei den regsamen Bemühungen des Stifters zum Schneefest und zum Altar wird man annehmen dürfen, dass dieser Flügel in ikonographischem Zusammenhang mit den diversen Stiftungen Reitzmanns gestanden haben wird. Durch seine (Zu-) Stiftungen zum Fest wie zum Altar verfügte er Teilnahmebedingungen an liturgischen Begehungen etc., die an die erheblichen jährlichen Auszahlungen gekoppelt waren. Eine an derartig spezifizierte Bedingungen gekoppelte Stiftung wie ein mögliches Unbehagen an der aufwändigen¹⁸ Fokussierung auf das Maria-Schnee-Fest an sich wird nicht ohne weiteres – vor allem nach Reitzmanns Tod 1528 – allen gleich recht gewesen sein. Es mag sein, dass hierin ein Grund darin liegen könnte, dass das Altarprogramm in der Stiftskirche als zu dominant empfunden wurde und somit der linke Flügel, auf dem sich vielleicht Heinrich Reitzmann als Stifter hat verewigen lassen, schneller als erwartet das Zeitliche hat segnen müssen.

¹⁵ Zur Rekonstruktion des Maria-Schnee-Altars vgl. H. Hubach, Matthias Grünewald, Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar, 73-97.

¹⁶ 178,5 x 91,5, Ölmalerei, Tannenholz mit dünner Leinwand (die oberen drei Viertel) beklebt. Zum Zustand des Flügels vgl. Tilmann Daiber, Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar. Betrachtungen zu Maltechnik und Zustand. – In: La technique picturale de Grünewald et de ses contemporains, édité par Pantxika Béguerie-De Paepe et Michel Menu, Colmar 2007, (89-96) 95f.

¹⁷ Eine 1986 im Freiburger Augustinermuseum angefertigte Kopie des Kunstmalers und Kopisten Matthias Hickel-Lopez befindet sich in der Kapelle der Stuppacher Madonna. M. Hickel hat zu verschiedenen Original-Tafeln Grünewald-Kopien (und Studien) angefertigt (Karlsruhe, Freiburg, Stuppach, München, Colmar). Die Freiburger Kopie war von Pfarrer Bruno Hilsenbeck (Die Stuppacher Madonna und ihre Botschaft, Ellwangen [1974] 41988) in Auftrag gegeben worden. M. Hickel-Lopez schreibt: „Die Grisaille wurde in Kaseintempera und die Farblasuren in Eitempera mit Pigmenten – jeden Tag neu in Farbe angerührt – ausgeführt. Meine Tafeln habe ich natürlich leuchtender ausgeführt – wegen des Alterungsprozesses“ (briefliche Mitteilung vom 18. August 2019 an Vf.).

¹⁸ Wir wissen von mindestens neun (!) Testamenten mit entsprechenden Absätzen und von einer Stiftung mit vier Zustiftungen, die dem Maria-Schnee-Gedächtnis in der Stiftskirche gewidmet sind (H. Hubach, Matthias Grünewald, Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar, 245-268).

Auf dem Sockelrahmen des Mittelbildes steht die Zahl 1519; in diesem Jahr hat Grünewald die Erweiterung des Altars abgeschlossen.¹⁹ „Grünewald“ hat ihn die Kunstgeschichte genannt, sein eigentlicher Name ist mittlerweile bekannt.²⁰ Er fügt sein Monogramm in den Sockel ein: „M“ und „G“ verzahnt mit einem kleineren darüber gesetztem „N“: Mathis Gothardt Neithart.

Bereits 1516 hatten Kaspar und Georg Schantz einen Kapellenanbau gestiftet²¹, der nicht nur an das Maria-Schnee-Wunder erinnern sollte, sondern dem Gedächtnis der Hl. Drei Könige und dem Hl. Georg gewidmet war. So erfolgte 1530 für den neuen Standort eine Erweiterung des Triptychons, die ikonographisch mit dem Maria-Schnee-Wunder in keinem direkten Zusammenhang mehr steht. Das Triptychon wurde zu einem Wandelaltar erweitert, d.h. die Standflügel des Triptychons wurden von Jörg Isenhardt (?) hintermalt und zu Klappflügeln umgearbeitet und der Standort in die neue Kapelle verlegt. „Die so neu entstandene Werktagsseite zeigte, beide Flügel übergreifend, eine Darstellung der ‚Anbetung der Heiligen Drei Könige‘“²², d.h. dass der Maler auf dem linken Flügel „entsprechend der Bildtradition sicher die Muttergottes mit Kind und den heiligen Josef dargestellt (hat).“²³ Wurden diese Klappflügel über dem Mittelbild geschlossen, ergab sich die Ansicht auf zwei weitere – dem Gewölbeverlauf der Kapellenwand angepasste – Seitenflügel (Hl.

Martin und Hl. Georg).²⁴ Zwischen 1516 und 1530 erlebte der Altar also drei Phasen: I. Das Ädikularetabel (Maria mit dem Kind) 1516; II. das Triptychon von 1519 und III. der Wandelaltar von 1530.²⁵

Dass der rechte Flügel in Freiburg angelandet ist, ist dem Freiburger Domkapitular Fidel Haiz (1801-1872) zu danken. Sein Grab befindet sich auf dem Freiburger Alten Friedhof an der Nordwand hinter der Michaelskapelle. 1852 (Grünewald war als Maler regelrecht unbekannt und seine Bildwerke wurden z.T. Dürer und anderen Zeitgenossen zugeschrieben) wurde der Standflügel aus der Zentralgemäldegalerie in Schleißheim bei München ausgeschieden, weil das Kunstwerk als unbedeutend eingestuft worden war. In einer Versteigerung erwarb es ein „Herr Seitz“ – irrtümlich für „Haiz“ - zusammen mit anderen Kunstwerken für einen Spottpreis. 1872 – in seinem Todesjahr - übergab er das Gemälde an den Freiburger Mediziner Dr. Rudolf Thiry. 1897 hat Adolf Bayersdorfer, der 1885 die Schleißheimer Galerie katalogisiert hatte²⁶, das Gemälde eindeutig Grünewald zugeordnet.²⁷ 1904 überließ die Tochter von Thiry, Frida Thiry, den Standflügel als Vermächtnis der Stadt Freiburg. Frida Thiry war die Tante des 1877 in Freiburg geborenen und in Donaueschingen tätigen Priesters und Grünewald-Forschers Dr. Heinrich Feurstein, der am 2. August 1942 im KZ Dachau verstarb.²⁸

Der Freiburger Standflügel widmet sich der Gründungslegende von Santa Maria Maggiore in Rom und dem daraus hervorgegangenen Maria-Schnee-Fest. In der Nacht vom 3. zum 4. August des Jahres 352 war der Legende nach die Jungfrau Maria jeweils Papst

¹⁹ Zur Provenienz des Altars vgl. insgesamt Heinrich Alfred Schmid, Die Gemälde und Zeichnungen von Matthias Grünewald, Straßburg 1911, 195-225; Paul Rueß, Unsere Liebe Frau von Stuppach. Eine mystische Farbendichtung von Matthias Grünewald, Bad Mergentheim 1934, 3-32; H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffenburger Maria-Schnee-Altar, 110-129; Elisabeth Wiemann, Grünewald zu Gast. Die Stuppacher Madonna, Stuttgart 1998, 29-35.

²⁰ Zur Biographie Grünewalds vgl. Reiner Marquard, Mathias Grünewald und die Reformation, Theologie/Religionswissenschaft, Band 8, Berlin 2009, 17-85.

²¹ Paul Rueß, Unsere Liebe Frau von Stuppach. Eine mystische Farbendichtung von Matthias Grünewald, Bad Mergentheim, 1934, 3.

²² H. Hubach, Der Aschaffenburger Maria-Schnee-Altar. – In: La technique picturale de Grünewald et de ses contemporains, édité par Pantxika Béguerie-De Paepe et Michel Menu, Colmar 2007, (81-88) 86.

²³ H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffenburger Maria-Schnee-Altar, 79.

²⁴ Zur Entwicklung des Ädikularetabels über das Triptychon zum Wandelaltar vgl. H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffenburger Maria-Schnee-Altar, 73-97.

²⁵ Zur weiteren Umgestaltungen am Altar vgl. H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffenburger Maria-Schnee-Altar, 90-97.

²⁶ Vgl. Mela Escherich, Grünewald-Bibliographie (1489-Juni 1914), Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 177. Heft, Straßburg 1914, 24.

²⁷ Vgl. H. A. Schmid, Die Gemälde und Zeichnungen von Matthias Grünewald, 206.

²⁸ „Bei seiner Tante hat der Verfasser vor diesem Bilde ... im Jahre 1903 seine erste Offenbarung Grünewaldscher Wesensart empfangen“ (Heinrich Feurstein, Matthias Grünewald, Bonn 1930, 113); vgl. auch Richard Zahlten, Stadtpfarrer Dr. Heinrich Feurstein (1877-1942), Donaueschingen 1992, 83.

Liberius und dem römischen Patrizier Johannes im Traum erschienen und beiden war gleichlautend verkündet worden, daß sie durch frisch gefallenen Schnee die Stelle angezeigt sehen, an der ihr eine Kirche in Rom gebaut werden solle. Am nächsten Morgen eilte der Patrizier zum Papst, um von seinem Traum zu berichten. Das Maria-Schnee-Wunder wurde auf dem Esquilin, einem der sieben klassischen Hügel Roms, gesichtet. Liberius und Johannes zogen in einer Prozession zu dem angegebenen Ort. Liberius zeichnete mit seiner Hacke den Grundriss der Maria geweihten Kirche ab.²⁹

Diese Legende hat Grünewald ins Bild gesetzt. Grünewald komponiert ein Bild, das mehrere zeitliche Abläufe in eine Gleichzeitigkeit setzt. Die erste Sequenz betrifft das Traumgeschehen: 1. Maria erscheint aus den Wolken über dem nächtlichen Rom, 2. Papst und Patrizier werden je im Traum überrascht. 3. Johannes, der Patrizier, eilt zu Papst Liberius. Die zweite Sequenz handelt von der Erfüllung des Auftrags am Morgen: 1. Im Vordergrund markiert der Papst auf dem Esquilin die Stelle, an der die neue Kirche zu Ehren der Maria erbaut werden soll. Neben ihm kniet das Patrizierehepaar. 2. Hinter dem Papst hat sich eine stattliche Prozession von Kardinälen, Bischöfen, Ministranten und Kirchenvolk in Bewegung gesetzt, um die Gründung von S. Maria Maggiore liturgisch zu begleiten und zu begehen. Der Erzählfaden, der sich durch das Bild windet (Maria am Nachthimmel – der Papst und der Patrizier – die Prozession – das Maria-Schnee-Wunder), entfaltet eine dynamische Gleichzeitigkeit, die in der Ankündigung und Ausführung eine unabwiesbare Handlungskette bildet.

Noch 1808 hat Sulpiz Boisserée den Standflügel in Aschaffenburg gesehen und beschrieben, wie „ein Papst mit einer Prozession Schnee aufschaufelt, ein alter Mann und sechs Kinder sehen kniend und betend zu. In der Episode liegt der Papst krank im Bett, die Gesichter aller sehr blaß, sonst nicht ohne

Fertigkeit gearbeitet.“³⁰ In der Tat – auf diesem Bild, das immerhin so etwas wie eine Grundsteinlegung feiert, wird nicht gelacht. Die Stimmung ist gedämpft, die Mienen nachdenklich. Grünewald malt den Papst ohne jedweden Ausdruck von Begeisterung. Geradezu müde und voller Sorge schaut Liberius an dem, was er tut, vorbei – als ob ihm der Glaube fehlt für das, was sich in der Traumvision ereignet hat. Seine linke Hand hält die Hacke auf eine Weise, die nicht darauf schließen lässt, dass Liberius privat ein begeisterter Heimwerker gewesen wäre. Der Patrizier wendet sich mit fragendem Ausdruck Liberius zu. Vor allem die Frau des Patriziers schaut in tiefem Ernst aus dem Bild heraus den Betrachter an.³¹ Sie zieht den Betrachter geradezu in das Bild hinein. Warum?

1512 führt der Mainzer (und so auch für Aschaffenburg zuständige) Erzbischof Uriel von Gemmingen in seiner Diözese das Maria-Schnee-Fest zur Stärkung der bedrohten Kirche ein. Maria stellt in ihrer Makellosigkeit³² die Kirche – symbolisch wiedergegeben durch die Reinheit des frischen Schnees – vor eine schwere Aufgabe. In ihrer exklusiven Verbundenheit mit Christus wird sie zur Mahnerin, dass die Kirche ihre Existenz als Braut Christi³³ nicht verspielt. Heinrich Reitzmann „hatte sich in den Jahren 1494/95 für längere Zeit in Rom aufgehalten.“³⁴ Der Altar bildete für Reitzmann das Herzstück seiner Bemühungen um den Maria-Schnee-Kult. Kardinal Albrecht von Brandenburg, der Nachfolger Uriel von Gemmingens, hatte ihm dafür mehrere Ablässe

³⁰ Walter Karl Zülch, *Der historische Grünewald*. Mathis Gotthardt=Neidhardt, München 1938, 391.

³¹ Zu geradezu abenteuerlichen Deutungen des Gesichtsausdrucks der Frau in der Grünewald-Rezeption vgl. R. Marquard, *Mathias Grünewald – „übel verheuratet“*. Eine Überprüfung von Joachim von Sandrats Grünewald-Notiz. – In: *Aschaffener Jahrbuch* Band 21, Neustadt an der Aisch 2001, 259-274.

³² Noch vor 1524 dichtet Martin Luther das 1535 veröffentlichte Marienlied *Sie ist mir lieb, die werthe Magd* (WA 35, 254-257). Die Mittelstrophe lautet: „Sie trägt von Gold so rein ein Kron, / da leuchten inn zwölf Sterne, / ihr Kleid ist wie die Sonne schon, / das glänzet hell und ferne, / und auf dem Mon / ihr Füße stohn.“

³³ Zur Brautmystik bei Grünewald vgl. Rudolf Günther, *Die Brautmystik im Mittelbild des Isenheimer Altars*, Leipzig 1924, 94-127 sowie Leo Weismantel, *Die höllische Trinität*, München 1943, 557.

³⁴ H. Hubach, *Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar*, 84.

²⁹ H. Hubach, *Matthias Grünewald. Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar*, 13f.

gewährt.³⁵ Reitzmann wird im Ablass gewiss einen ernsthaften geistlichen Brauch gesehen haben, um in aufrichtiger Buße begangene Verfehlungen – dann auch nach seinem Tod im Fegefeuer – durch die Vergebung aufgehoben zu wissen. Für ihn mögen die auf dem Grünewald-Gemälde hervortretenden ernstesten Gesichter Ausdruck von tiefgläubiger Reue und Abscheu vor dem Missbrauch des Ablasswesens bedeutet haben. Für ihn bewahrt der Gedanke des Ablasses im Sinne des rechten Brauchs etwas für die Kirche wesentliches: sie verwaltet den Gnadenschatz (*thesaurus ecclesiae*), aus dem die Kirche schöpft und jenen zuteilen kann, die durch Gebet, Fasten, Spenden und Zuwendungen ihrer Kirche in aufrichtigem Glauben zugetan sind. Der Patrizier Johannes und seine Ehefrau werden ein solches Ehepaar gewesen sein, die ihre ganze Lebenskraft dafür eingesetzt haben, aus dieser Haltung heraus einen Kirchenbau finanzieren zu können. Sie und Liberius sehen sich in ihrer Vision eines durch das Maria-Schnee-Fest erneuerten Glaubens und einer erneuerten Kirche geradezu herausgefordert. Reue und Buße geschieht nicht einfach leichten Herzens. Ihr Glaube hat einen Preis. Das macht den Ernst des Flügelgemäldes aus.³⁶

Grünewald malt keine Karikatur des Ablasswesens. Auch Grünewald ist und bleibt ein Teil dieser Kirche. Er malt das Maria-Schnee-Wunder ohne polemische Spitze. Grünewald malt diesen Standflügel am Vorabend der Reformation korrekt und gewiss nicht ohne Sympathie für den Auftraggeber, aber er malt zugleich einen theologischen Subtext. Er unterlegt das Bild mit seiner Sicht der Dinge, so wie er es bereits zuvor in Isenheim auf der Versuchungstafel

dargestellt hatte.³⁷ Er wäre nicht er selbst, wenn es nicht doch auch und gerade eines anderen Ernstes bedurfte. Das im Oktober 1528 angelegte Nachlassverzeichnis Grünewalds verzeichnete ein Neues Testament in der Übersetzung von Martin Luther (September- oder Dezember-Testament) und lutherische Schriften, die er in einer verschlossenen Lade aufbewahrt hatte.³⁸ In mindestens zwei Fällen wissen wir sehr genau, welche Schriften Luthers er besessen und regelrecht ins Bild gesetzt hat.³⁹ Schon auf dem Isenheimer Altar hatte er sich in Auseinandersetzung mit dem Ablass befunden. Nun waren die Ablass-Thesen Luthers öffentlich bekannt geworden.⁴⁰ Die Kritik am Ablasswesen war weit verbreitet und kein Alleinstellungsmerkmal der reformatorischen Bewegung. Der Mangel wurde von vielen empfunden und angesprochen. Der Stifter des Altars war in Rom gewesen und vielleicht erschrocken über das, was er dort zu sehen und zu hören bekam. Entscheidend ist, unter welchem Kriterium die Kritik am Ablasswesen vorgetragen wurde. Von der reformatorischen Bewegung kann deshalb erst in dem Moment gesprochen werden, als die Kritik am Ablass mit einem anderen Verständnis von Gott, Christus und Kirche verbunden wurde und eine entscheidende Differenz zu zentralen Punkten der kirchlichen Lehre offenkundig zu Tage treten lies. Durch Flugschriften verbreiteten sich Luthers frühe Thesen wie ein Lauffeuer. Mathias Grünewald konnte nicht entgangen sein, was Martin Luther mit seinem

³⁵ Thomas Schauerte, *Ruhm, Nachruhm und Memoria*. Anmerkungen zu Grünewald und seinen Auftraggebern. – In: Michael Roth (Hg.), *Matthias Grünewald. Zeichnungen und Gemälde*, Berlin o.J., (36-43) 41. Dokument zur Gewährung eines Ablasses für das Schneefest durch Erzbischof Albrecht von Brandenburg bei Anton Kehl, „Grünewald“-Forschungen, 136f.

³⁶ Maria Lanckoro ska (Matthäus Gotthart Neithart, *Sinngehalt und historischer Untergrund der Gemälde*, 200) will in der Gattin des Patriziers die Ehefrau Grünewalds erkennen können; und in Papst Liberius möchte sie den Stifter Heinrich Reitzmann erkennen wollen sowie in den manteltragenden Chorherren die Gebrüder Schrantz.

³⁷ Vgl. R. Marquard, *Die Versuchungstafel als Schlüsselbild des Isenheimer Altars*. Anmerkungen zum reformationsgeschichtlichen Hintergrund der Kunst Mathias Grünewalds. – In: Werner Frick, Günter Schnitzler (Hg.): *Der Isenheimer Altar – Werk und Wirkung*, Freiburg (erscheint) 2019, 65-93.

³⁸ Zum Nachlassverzeichnis und den lutherischen Schriften Grünewalds vgl. R. Marquard, *Mathias Grünewald und die Reformation*, 69-85. 157-200. 203-219.

³⁹ In der Karlsruher Kreuzigung und Kreuztragung setzt Grünewald Luthers Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi von 1519 um (vgl. R. Marquard, *Mathias Grünewald und die Reformation*, 179-185). Luthers Schrift erschien im Frühjahr, so dass davon auszugehen ist, dass die Maria-Schnee-Tafel auch unter dem Eindruck dieser Lektüre entstanden ist.

⁴⁰ *Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum 1517*. In: WA 1, 233-238; *Disputation zur Erläuterung des Ablasses [95 Thesen] 1517*. – In: *Martin Luther Schriften (MLS)*. *Aufbruch zur Reformation*. *Ausgewählte Schriften I*, hrsg. v. Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Frankfurt 1990, 26-37.

Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 im wahrsten Sinne des Wortes angezettelt hatte. Auch Heinrich Reitzmann wusste, dass er seine Leidenschaft für das Maria-Schnee-Fest nur wird aufrecht erhalten können, wenn sich sorgenvolle Blicke auf das richten, was momentan in seiner Kirche an Zerfall, Aufruhr und Reformbestrebungen vor sich ging. In der 16. These vom 31. Oktober 1517 schreibt Luther: „Hölle, Fegefeuer und Himmel scheinen sich voneinander zu unterscheiden wie Verzweiflung, annähernde Verzweiflung und Sicherheit.“⁴¹ Konnte und durfte man also noch die Auffassung vertreten, dass Stiftungen „auf der Grundlage eines auf Gegenseitigkeit beruhendes Vertrages“⁴² zu verstehen seien und dass einem Stifter aufgrund seiner Wohltaten Ablass gewährt werden und ihm „im Himmel einen reichen Schatz und eine ewige Wohnung“ (Maria-Schnee-Legende)⁴³ bereiteten?

Meint Gerechtigkeit Gottes das, was Gott jedem als Verdienst zukommen lässt? Aber was hätte der Mensch denn dann verdient, wenn nicht jeder das Seine? Die Leistung verdrängt die Gnade, Verzweiflung die Seligkeit – so dass am Ende der Glaube nur dadurch gerettet werden kann, indem er sich selbst sich zur Leistung ermäßigt. Wenn es aber keine Gnade mehr gibt, die vor Recht ergeht, bleibt als Ausweg nur eine Gnade, die man sich mit guten Werken verdienen muss. Die Krönung dieser ›Heils-Ökonomie‹ ist der Ablasshandel: Gnade gegen Geld! Grünewald war Luthers Sermon „von der betrach=//ung des heyligen leydens // Christi“⁴⁴ bekannt. In der Karlsruher Kreuzigung und Kreuztragung wird Grünewald sich mit dieser Schrift auseinandersetzen.⁴⁵ Luthers Schrift erschien im Frühjahr 1519, so dass es nicht unwahrscheinlich ist, dass die Maria-Schnee-Tafel auch unter dem Eindruck dieser Lektüre entstanden ist. Luther schreibt: „Wir haben

das wessen yn ein schey vorwandelt / vnnd das leyden Christi bedencken / alleyn auff die brieff (= Ablass).“⁴⁶

Welchen Weg nimmt die Kirche? Liberius ist im vollen Ornat abgebildet.⁴⁷ Viel Gold ist zu sehen. Die neue Kirche soll außerhalb auf einem Hügel errichtet werden. Die Prozession ist mehr als ein liturgisches Accessoire des Wunders, sondern das Wunder erfordert einen irreversiblen Auszug aus den alten Gewohnheiten. Wer ins Antlitz der Maria blicken darf, sieht keine andere Maria als jene, die im Magnifikat jenen Gott gepriesen hat, der die Gewaltigen vom Thron stößt und die Niedrigen erhebt, wie es im Evangelium nach Lukas geschrieben steht (Kap. 1,52). Textilien wiegen den Text nicht auf.⁴⁸

Wenn die Gnade Vorrang hat, kann niemand den Zugang zur Gnade limitieren. Dann steht womöglich alles auf dem Spiel, was vorher als gesichert galt. Grünewald malt seine Tafel, als ob Liberius und der Patrizier Johannes sowie dessen Ehefrau ahnen, dass der Ablass womöglich viel größer gedacht werden muss, als dass er durch den Menschen substantiell geleistet werden kann und demzufolge nur durch Gott selbst erfüllt werden kann. Das ist das Thema sämtlicher Kreuzigungsdarstellungen von Mathias Grünewald! Grünewalds Kreuzigungsdarstellungen entkoppeln den Glauben von Ersatz- oder Institutionsleistungen. Gott selbst tritt als Leidender an die Stelle des Menschen und begegnet ihm als ein barmherziger Gott. Damit zerbricht ein magisches Glaubensverständnis, und eine bis dahin wesentliche Funktion der Kirche als exklusive Heilmittlerin ist erschüttert.

⁴¹ M. Luther, Disputation zur Erläuterung des Ablasses (95 Thesen) 1517, 29.

⁴² E. Wiemann, Grünewald zu Gast. Die Stuppacher Madonna, 37.

⁴³ Maria-Schnee-Legende zitiert nach E. Wiemann, Grünewald zu Gast. Die Stuppacher Madonna, 37.

⁴⁴ M. Luther, Weimarer Ausgabe (WA) 2, 136-142; Bonner Ausgabe (BA) 1, 154-160; Münchner Ausgabe (MA) 1, 339-346.

⁴⁵ Vgl. R. Marquard, Mathias Grünewald und die Reformation, 179-185.

⁴⁶ M. Luther, Eyn Sermon von der betrach=//ung des heyligen leydens // Christi. Zit. n. BA 1, 160.

⁴⁷ „Am Papst ist viel Gold zu sehen: an dem Triregnum mundi, an den Rändern von Mantel, Dalmatika und Manipel, an der prunkvollen Mantelschließe“ (Arpad Weixlgärtner, Grünewald, Wien-München 1962, 98).

⁴⁸ Auch das Mittelbild steckt in seiner Mariensymbolik voller biblischer Bezüge aus dem Hohelied Salomos (2,2.13; 4,11.14; 5,1; 7,13): weiße Lilien, Rosen, Feigenbaum, Bienenstöcke. Die „Schlüsselstelle“ (H. Hubach, Matthias Grünewald. Der Aschaffener Maria-Schnee-Altar, 211) ist Hld 4,12-15.

Auch heute sind die Mienen – wie auf dem Standflügel - ausnahmslos von ernster Natur: ‚Maria.2‘ bahnt sich den Weg. Die „Christgläubigen“⁴⁹ - wie es in der Legende heißt – werden wie der Patrizier Johannes und dessen Ehefrau mehr und mehr nicht nur analog zum Klerus träumen und sich bereitwillig in einer fundamentalen Unterscheidung lediglich zuordnen lassen⁵⁰ - sie werden auch Entscheidungen einfordern, in der Niedrigkeit (Lk 1,46) Mariens gerade den Grund ihrer Würde zu sehen. Die „Mutterschaft Mariens in der Gnadenökonomie dauert unaufhörlich an“ hat es auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil geheißen⁵¹ – aber Grünewalds Gemälde deutet schon vor 500 Jahren an, dass der sich unter den „christfideles“⁵² ankündigende Klimawandel für die (Heils-)Ökonomie der Kirche keine Akte imperialer oder paternalistischer Gebärden vorsieht. Der Schnee auf Mathias Grünewalds Standflügel weist Verunreinigungen auf. ‚Maria.2‘ ist die Braut einer Kirche der Erniedrigten und Verletzten. Mit ihnen teilt sie ihre Makellosigkeit.

Prof. Dr. theol. Reiner Marquard

Zur Person

Prof. Dr. theol. Reiner Marquard war von 2007 - 2014 Rektor der Ev. Hochschule Freiburg und lehrt seit 10 Jahren an der Hochschule für Musik in Freiburg Evangelische Theologie; er ist seit 2015 Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Nach seiner Promotion über die Rezeption des Isenheimer Altars im Werk Karl Barths folgten zahlreiche Publikationen zu Mathias Grünewald.

⁴⁹ Zit. n. E. Wiemann, Grünewald zu Gast. Die Stuppacher Madonna, 36.

⁵⁰ Vgl. z.B. Die Dogmatische Konstitution über die Kirche. – In: Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution und Dekrete der Dritten Session, Freiburg 21965, 24f.

⁵¹ A.a.O., 108f.

⁵² A.a.O., 64f.



Jazzensemble der Hochschule im Jazzhaus



Probe der Big Band

Neu an der Hochschule

Prof. Thomas Brunmayr, Tuba

- geboren in Vöcklabruck (Österreich)
- erster Tubaunterricht an der Landesmusikschule Attnang – Puchheim/Österreich bei Walter Krempf. Während dieser Zeit mehrmaliger 1.Preisträger beim Österreichischen Pendant zu Jugend Musiziert, Prima la Musica, in der Solo- sowie Ensemblewertung
- Studium Konzertsache Tuba bei Wilfried Brandstätter an der Bruckneruniversität Linz, Diplom mit Auszeichnung.
- Während der Studienzeit ständiger Substitut des Brucknerorchester Linz unter Dennis Russel Davies
- Spielzeit 2009/2010 Praktikant und im Anschluss ständige Aushilfe an der Oper Frankfurt unter GMD Sebastian Weigle
- Er ist gern gesehener Gast in vielen deutschen Orchestern und Opernhäusern wie der Bayerischen Staatsoper München, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, bei den Münchner Philharmonikern, SWR Sinfonieorchester Stuttgart, NDR Hannover, Düsseldorfer Symphoniker, Stuttgarter Philharmoniker, Staatsphilharmonie Nürnberg, Rundfunkorchester München, Ensemble Modern Frankfurt, Wirkte unter Dirigenten wie Valery Gergiev, Christoph Eschenbach, Kirill Petrenko, Marek Janowski, Herbert Blomsted, Nikolaj Znjider, Juraj Valcuha, Manfred Honeck, ...
- Mitwirkung bei großen Festivals wie den Berliner und Wiener Festwochen, BBC Proms London, Ludwigsburger Festspiele, u.v.m.
- Seit der Spielzeit 2012/13 Tubist im Staatsorchester Stuttgart / Staatsoper Stuttgart
- Von 2014 – 2018 Lehrbeauftragter für Kontrabasstuba an der Musikhochschule Stuttgart
- Seit 2018 Lehrer für Tuba und Blechbläserkammermusik an der Musikhochschule Freiburg.

Birte Hackenjos, Mitglied des Hochschulrats

Birte Hackenjos, geboren in Frankfurt/Main, ist in Hannover aufgewachsen und hat dort 1988 Abitur gemacht. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg und legte 1996 ihr zweites Staatsexamen ab.

1997 begann sie als Redakteurin beim Rudolf-Haufe-Verlag. In den folgenden Jahren hat sie verschiedene



Führungspositionen im Verlag innegehabt, unter anderem als Verlagsleiterin ab 2004 und ab 2010 als Geschäftsführerin der neu aus dem Rudolf-Haufe-Verlag und der Tochterfirma Lexware hervorgegangenen Haufe-Lexware GmbH & Co. KG. Derzeit ist sie eine von zwei Geschäftsführern der gesamten

Haufe Group. Sie bekleidet nebenamtlich diverse Ehrenämter, unter anderem ist sie beim Börsenverein des deutschen Buchhandels Mitglied des Urheber- und Verlagsrechtsausschusses.

Birte Hackenjos ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen. Seit ihrer Kindheit spielt sie Klavier und Cello und ist heute vor allem als Kammermusikerin aktiv. Seit 2006 ist sie regelmäßige Teilnehmerin bei „The Management Symphony“. Sie ist Mitglied des Kuratoriums der Orchesterstiftung der Deutschen Wirtschaft, München.

Prof. Michael Hampel, Gitarre

- Studium Schulmusik, Künstlerische Ausbildung, Konzertexamen an den Musikhochschulen in Frankfurt/M., Salzburg, Trossingen bei den Professoren Olaf van Gonnissen, Eliot Fisk, Luis Martin-Diego
- 1993 Lehrauftrag und ab 2001 Professor für Gitarre

an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen. 2000 Gründer der seitdem alle zwei Jahre stattfindenden „Trossinger Tage für Neue Gitarrenmusik“

- Intensive internationale Konzerttätigkeit
- 2005-2007 Gründer und erster Leiter der Musikakademie Villingen-Schwenningen gGmbH (Tochterunternehmen der Musikhochschule Trossingen)
- 2009 Gründung und bis 2016 Leitung des studentischen Hochschulensembles „Open Source Guitars“. Entwicklung von neuen künstlerischen und musikpädagogischen Perspektiven für ein weit gefasstes instrumentales Konzept Gitarre. Das Ensemble arbeitet künstlerisch an der Schnittstelle von traditioneller Ensemblekultur und neuen digitalen Konzepten und erhält für sein innovatives Konzept hohe Fördergelder, u.a. vom Innovations- und Qualitätsfonds BW. Rege internationale Konzerttätigkeit des Ensembles, Auftragswerke und Uraufführungen zeitgenössischer KomponistInnen (Henry Fourès, Sarah Nemtsov, Uros? Rojko, Benjamin Dupé u.a.), Projektkooperationen u.a. mit IRCAM Paris, ZKM Karlsruhe, GMEM Marseille, FWMurnau-Stiftung Wiesbaden.
- Ab 2012 Prorektor/stellvertretender Rektor der Musikhochschule Trossingen
- 2015 Mitautor des Konzeptes für das Trossinger Landeszentrum Musik – Design – Performance
- 2017-2019 Gastprofessor an der Tongji-Universität Shanghai, Abteilung Arts and Media
- 2018/19 kommissarischer Rektor der MH Trossingen
- Seit 2019 Professor für Gitarre an der Musikhochschule Freiburg

Brigitte Klinkert, Mitglied des Hochschulrats

- Stadträtin (seit 1983)
- Stellvertretende Bürgermeisterin für Kultur und Information (von 1989 bis 1995), für Kultur und Hochschulbildung (1995-2001), für Kultur und Präsidentin des Partnerschaftsausschusses (von 2001 bis März 2008)
- Gemeinschaftsberater im Ballungsraum Colmar (seit 2014), Abteilung Haut-Rhin
- Generalrat, dann Departement, Haut-Rhin (seit 1994)
- Zweite Vizepräsidentin (seit 2001), zuständig für

die Solidaritätspole, Kultur und Kulturerbe, Sport, Bildung und assoziatives Leben

- Präsidentin der Kommission für Kultur und Kulturerbe des Abteilungsrates von Haut-Rhin (seit 2008)
- Vizepräsidentin des Delegierten für Kultur und Kulturerbe (von 1998 bis 2001)
- Mitglied des ADF Associate College (1999 bis 2008) National
- Stellvertreter von Eric Straumann, Abgeordneter des Haut-Rhin

Berufsleben

- 2012 bis 2017 politische Mitarbeiterin der Mission Erinnerung und regionale Identität der Region Elsass-Grand Est
- 2012 Policy Officer des Leiters der Abteilung für Denkmalschutzinventarisierung der Region Elsass
- 2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Kultur und Sport) und Kommunikationsbeauftragte am Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrat (CESER) der Region Elsass
- 1979 - 2011 Politische Mitarbeiterin im Büro des Präsidenten des Erweiterten Rates Bas-Rhin (verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll)
- 1979 Attaché bei der Abteilung Koordination & Wirtschaftliches Handeln, Präfektur Bas-Rhin



Ausbildung

- DEUG Erwähnung "Recht" an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Straßburg (1976)
- Diplom in öffentlicher Verwaltung IRA - Metz (1978)
- Territorialer Direktor (1992)
- Diplom des Katholischen Diözesanzklus der theologischen Initiation und Ausbildung Basisseelsorge (1992)

Weitere Funktionen

- Vorsitzende des Aufsichtsrats des Centre Départe-

mental de Repos und der Pflege in Colmar (seit 1994)

- Vorsitzende des Aufsichtsrats der Cité de l'enfance in Colmar (seit 1998) - Maison d'enfants à caractère social (Haus der Kinder) der Gründungspräsident des Vereins Gériat Behindertenbild (seit 2007)
- Colonel in der Bürgerreserve, 152. IR (seit 1. Mai 2016)

Kulturelle Funktionen

- Präsident der Dominikanischen Managementvereinigung für das Oberelsass in Guebwiller (seit 1999) - Kulturtreffzentrum
- Vizepräsidentin (von 2001 bis 2006), dann Präsidentin der Opéra national du Rhin (2006 bis 2008)
- Vizepräsidentin der Kulturagentur Elsass (seit 2008)
- Vizepräsidentin des Verbandes der Kulturzentren (seit 2016)
- Vertreterin der Versammlung der französischen Departements im Hohen Rat Archive (seit 2017)

Prof. Mareike Morr, Gesang

Mareike Morr wurde in Rotenburg/Fulda geboren und studierte Klavier und Gesang an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes, des



Richard-Wagner-Verbandes und der Yehudi-Menuhin-Stiftung „Live Music Now“. Von 2008 bis 2019 gehört sie zum festen Ensemble der Staatsoper Hannover und übernahm u.a. die Partien Orlofsky „Die Fledermaus“, Cherubino „Le nozze di Figaro“, Dorabella „Così fan tutte“, Sesto „La

clemenza di Tito“, Hänsel „Hänsel und Gretel“, Flosshilde „Das Rheingold, Magdalene „Die Meistersinger von Nürnberg“ und Mary „Der fliegende Holländer“. In der Spielzeit 2013/2014 wurde sie von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur Nachwuchssängerin des Jahres nominiert. 2016 bis 2019 war sie bei den Bayreuther Festspielen zu Gast. Sie arbeitete u. a. mit

den Dirigenten Semyon Bychkov, Hartmut Haenchen, Joseph Olefiewicz und Ivan Repusic zusammen.

Als Konzertsolistin trat sie bei verschiedenen Festivals auf u.a. „Movimentos“, „NDR das neue werk – Hamburg“, „schubertiade.de“, „AlpenKlassik“ und „Semanas musicales“ in Chile. Beim NDR machte sie Rundfunkaufnahmen mit Liedern von György Ligeti, Aribert Reimann und Wolfgang Rihm.

Tanja Spatz, Musiktheorie und Gehörbildung

Anknüpfend an ihr Studium Schulmusik (mit Hauptfach Klavier) studierte Tanja Spatz Musiktheorie bei Prof. Dr. Ludwig Holtmeier sowie Gehörbildung bei Prof. Wolfgang Motz im Master an der Hochschule für Musik Freiburg.



Dabei beschäftigte sie sich mit der Entwicklung eines Konzeptes zur Verwendung historischer Lehrmethoden (Solmisation und Oktavregel) in der allgemeinbildenden Schule. Anschließend an ihr Studium hatte sie im WS 2016/17 Lehraufträge in Gehörbildung an der HfM Freiburg sowie

der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Tübingen inne. Seit März 2017 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. In ihrem Promotionsprojekt forscht sie zu Generalbasstraktaten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und deren Hybridisierung, indem sie sich mit den englischsprachigen Schriften des in Deutschland geborenen Autors Johann (John) Caspar Heck auseinandersetzt. Mit dem SoSe 2019 kehrte sie als Akademische Mitarbeiterin für Musiktheorie/Gehörbildung an die Hochschule für Musik Freiburg zurück. Sie unterrichtete im Musikwissenschaftlichen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen im Modul "Historische Satzlehre" sowie im Lehrauftrag Musiktheorie/Gehörbildung an der Universität der Künste Berlin.

Prof. Marius Stieghorst, Musikalischer Leiter Institut für Musiktheater

Marius Stieghorst arbeitete von 2009-2019 als Chef-Assistent (Kapellmeister) an der Opéra National de Paris (Bastille/Palais Garnier) und wurde zusätzlich in der Saison 2014-15 zum Chefdirigenten des Symphonie-Orchesters Orléans nominiert, dessen Leitung er aktuell inne hat. Wichtige dirigentische Debüts führten ihn neben der Opéra National de Paris unter anderem an die Dresdner Semperoper, die Oper Leipzig, an die Royal Danish Opera Copenhagen, an das Nationaltheater Mannheim sowie an die Nationaloper Peking (Gala Konzert).

In der Programmation des Symphonie-Orchesters Orléans zeigen Programmschwerpunkte des romantischen Kernrepertoirs (TCHAIKOWSKY, BRAHMS,

SCHUMANN, MAHLER) neben Beethovens Symphonien; grosse Chorwerke (ORFF Carmina Burana, BRAHMS Requiem, MOZART Requiem) genauso wie Werke des Barock (TELEMANN, BACH, HÄNDEL).



Regelmässige Kammermusik-Konzerte als

Pianist mit Instrumentalisten und Sängern sind ihm von jeher ein wichtige künstlerische Ausdrucksmöglichkeit und Inspirationsquelle.

An der Opéra Bastille debütierte Marius Stieghorst 2012 mit großem Erfolg mit DON GIOVANNI in der Inszenierung von Michael Haneke. Es folgten Aufführungen von LE NOZZE DI FIGARO in der legendären Inszenierung von Giorgio Strehler. Danach MOSES UND ARON, COSI FAN TUTTE, DON GIOVANNI, IOLANTA, DIE LUSTIGE WITWE, SIEGFRIED ET L'ANNEAU MAUDIT – eine Kurzfassung des RING DES NIBELUNGEN.

In der Spielzeit 2016 hatte der Künstler sein Debüt an der Royal Danish Opera, Copenhagen mit Puccinis LA BOHEME; dieselbe Produktion nochmals zwei Jahre später als Wiederaufnahme.

2017 dirigierte er am Nationaltheater Mannheim « Die lustige Witwe », 2018 an der Dresdner Semperoper « Die Fledermaus » sowie an der Oper Leipzig « Die Zauberflöte » und « Nabucco ».

Im Rahmen seiner zahlreichen Opernengagements leitete er Neuproduktionen von WERTHER, DIE TOTE STADT, DIE ZAUBERFLÖTE, DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL, DIE ZARENBRAUT, DON PASQUALE sowie Aufführungen von OTELLO, DON CARLO, ARIADNE AUF NAXOS, TURANDOT, EUGEN ONEGIN, DON GIOVANNI, COSI FAN TUTTE, TANNHÄUSER u.a.

Mit dem Ballett der Pariser Oper (Orchestre de l'Opéra National de Paris) debütierte er 2010 im Rahmen der GALA 30 Jahre AROP im Palais Garnier. Es folgten eine Ballett-Serie zum 300jährigen Jubiläum der Ecole Française de Danse (mit Live-Übertragungen auf ARTE) und « Der Nussknacker. »

Ebenso die Ballett-Abende PIEGE DE LUMIÈRE (Damas) mit der EDD (école de Danse), COPPELIA (Delibes) sowie eine Serie « Les jeunes danseurs » von MUSIK VON BRAHMS UND STRAWINSKY.

Marius Stieghorst ist darüber hinaus ein gefragter Gastdirigent an internationalen Opern- und Konzerthäusern. U.a. übernahm er eine Neuproduktion des DON GIOVANNI an der Opéra de Montpellier, leitete Sinfoniekonzerte mit den Hamburger Sinfonikern sowie ein Konzert mit Strawinskys L'HISTOIRE DU SOLDAT mit dem Ensemble Intercontemporain. Er leitete die RING-Kurzfassung SIEGFRIED ET L'ANNEAU MAUDIT nochmals beim Orchestre Symphonique Saint-Etienne Loire und wurde von den Wiener Symphonikern eingeladen, ein Jugendkonzert zu dirigieren.

Beim aDevantgarde Komponisten-Festival in München leitete er 2009 die Uraufführungen ROTKÄPPCHEN, LAUF! und SCHÖN, SCHÖNER, SCHNEEWITTCHEN. In einer Produktion des Atelier lyrique der Opéra National de Paris (Opernstudio) war er verantwortlich für die Oper MIRANDOLINA von Martinu. Weitere Gastkonzerte führten ihn u.a. nach Riga und mehrfach zum Festival de Pâques, Deauville. Im Jahr 2012 debütierte er beim National Philharmonic of Russia; Solistin war Veronique Gens.

Pädagogisch verband ihn von 2013-2017 als künstlerischer Leiter des « orchestre des jeunes de la région Centre » OJC eine konsequente und durchgängige Arbeit mit jungen, heranwachsenden Musikern. Mit dem LJO Schleswig-Holstein ist er eng verbunden.

Marius Stieghorst studierte Klavier, Musiktheorie und Dirigieren an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe und ist Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und des Richard-Wagner-Verbandes Bayreuth.

Nach Engagements an den Theatern Kiel, Karlsruhe und Berlin war er von 2001-2004 2. Kapellmeister an der Oper Graz und von 2004-2009 1. Kapellmeister und stellvertretender GMD am Theater Osnabrück.

Er war Assistent und Studienleiter bei den Salzburger Festspielen, den Festspielen in Baden-Baden, dem Musikalischen Sommer Baden-Baden, den Berliner Festwochen, der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart und bei den Bayreuther Festspielen (2012 PARSIFAL; 2017-19 DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG) und an der New Yorker Met Assistant conductor (RING DES NIBELUNGEN). Er arbeitete, neben einer sehr engen - künstlerisch wie persönlichen - Zusammenarbeit mit Philippe Jordan, auch Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Evelino Pido, Alain Altinoglou, Carlo Rizzi, Semyon Bychkov, Peter Schneider, Adam Fischer, Daniele Rustioni und Giacomo Sagripanti. Ab dem WS 2019-20 übernimmt Marius Stieghorst die musikalische Leitung des Instituts für Musiktheater an der Musikhochschule Freiburg.

Prof. Stefan Temmingh, Blockflöte

Der Südafrikaner Stefan Temmingh, ECHO-Preisträger 2016 als Instrumentalist des Jahres (Flöte), gehört zur Weltspitze auf der Blockflöte und lebt in München. Ein Blick in seine Diskographie zeigt, dass hier ein Künstler am Werk ist, der nicht nur wiederholt, sondern neue Traditionen schafft und Maßstäbe setzt. Bereits mit seinem hochgelobten Debüt „Corelli à la mode“ gelang es ihm, die Grenzen von Repertoire und Klang zu sprengen. Seine CDs mit der Sopranistin Dorothee Miels „Inspired by Song“ und „BIRDS“ (beide SONY/dhm) wurden von der Presse bejubelt,

vielfach ausgezeichnet und führten 2016 zur Verleihung des renommierten ECHO Klassik. Seine neue Vivaldi-CD wurde 2018 mit einem International



Classical Music Award, der Editor's Choice von Gramophone und dem Diapason d'or als „die neue Referenz für dieses Repertoire“ (Diapason) ausgezeichnet.

Als Spezialist für Alte Musik tritt Stefan Temmingh international bei renommierten Festivals und Konzertrei-

hen mit seinem Barockensemble „The Gentleman's Band“ auf. Als Solist gastiert er mit verschiedenen Barock-, Kammer- und Sinfonieorchestern in Europa, Asien und Afrika, die er teilweise auch selbst leitet. Er initiiert und beteiligt sich auch an diversen Projekten und Uraufführungen von Neuer Musik. Immer wieder wird er mit dem legendären Frans Brüggen verglichen. Seit Herbst 2019 unterrichtet er als Professor an der Hochschule für Musik Freiburg

Verstorben

Eva Kleinitz, † 30. Mai 2019

Seit dem vergangenen Jahr war Eva Kleinitz Mitglied des Hochschulrats der Hochschule für Musik Freiburg. In ihrer Amtszeit hat sie sich mit viel Energie für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region Oberrhein und dabei insbesondere für neue Formen der Kooperation zwischen „ihrem“ Opernhaus und der Hochschule für Musik eingesetzt.

Durch ihr großes persönliches Engagement hat sie dem künstlerischen Miteinander und der Ausbildung



junger Musikerinnen und Musiker im Dreiländereck zahlreiche neue Impulse verliehen. Der viel zu frühe Tod dieser energischen, fantasievollen, kommunikativen, ideenreichen, bis zuletzt optimistisch und planend nach vorne blickenden Persönlichkeit bestürzt uns. Dass sie das Gedeihen der von

ihr etablierten Partnerschaft nicht mehr erleben kann, erfüllt uns mit großer Trauer. Die Hochschule für Musik wird sie in ehrender Erinnerung behalten.

Eva Kleinitz war eine überzeugte Europäerin und hat europäische Kulturarbeit aktiv vorangetrieben. Ihr langjähriger Einsatz für die Kunst und die künstlerische Ausbildung im Herzen Europas ist der Hochschule für Musik Ansporn, das enge Miteinander mit ihren Partnern und Freunden in Frankreich und der Schweiz aktiv zu pflegen und dynamisch fortzuentwickeln.

Barbara Berens, † 17. Juli 2019

Barbara Berens unterrichtete seit dem Sommersemester 2017 Gesang an der Hochschule für Musik Freiburg.

Sie erhielt ihre sängerische Ausbildung an der Hochschule für Musik, Saar/ Saarbrücken. Weitere



Studien führten sie nach München (Prof.Ks.Josef Metternich), London (Vera Rosza), Köln (Prof.Ks.Hans Sotin), Bremen (Marianne Spiecker-Henke) und Mannheim (Prof.Rosemarie Bühler-Fey). Zusätzlich absolvierte Sie eine Logopädiendausbildung in Oldenburg und eine

Ausbildung zur R.E.S.E.T.-Kiefergelenkstherapeutin.

Von 1988 bis 1996 war sie Ensemble-Mitglied der Deutschen Oper am Rhein, Düsseldorf – Duisburg, wo sie die großen Partien ihres Fachs sang. Zugleich startete Sie eine rege, internationale Konzerttätigkeit.

Vielfältige Lehraufträge führten sie an die Hochschule Bremen, die Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, und weitere Hochschulen.

Im Alter von nur 54 Jahren verstarb Sie viel zu früh nach schwerer Krankheit.

Impressum

Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier
Hochschule für Musik Freiburg
Schwarzwaldstraße 141
79102 Freiburg

Postfach
79095 Freiburg

Telefon +49 761 31915-0
Telefax +49 761 31915-42

kontakt@mh-freiburg.de
www.mh-freiburg.de

Redaktion und Gestaltung

Ramon Manuel Schneeweiß
Die Verantwortung für namentlich gekennzeichnete
Beiträge liegt bei den Autoren.

Bildnachweis

Seite 13 (oben) | Alexander Becher
Seite 23 (unten) | Rainer Muranyi
Seiten 24, 25 | Britt Schilling
Seite 33 | Maurice Korbel
Seite 35 | Nathalie Glinka
Seite 37 (unten) | Natalie Born
Seite 39 | aus „Bestiario del Reyno de Chile“
Seite 40 (links) | Klara Beck
Seite 42 | Elena Cheah
Seite 56 | Tonje Thoresen
Seite 57 | Harald Hoffmann
Seite 58 (links) | Klara Beck
Seiten 3, 9, 11, 12, 13 (unten), 23, 26, 27, 37 (oben),
44/45, 59 | Ramon Manuel Schneeweiß
Die übrigen Fotos | privat

Hochschule
FÜR MUSIK
Freiburg

Ich wüte für Sie

Musik ist Emotion.
Die Konzerte der Hochschule für Musik Freiburg.
www.mh-freiburg.de/konzert

Hochschule für Musik Freiburg | Schwarzwaldstraße 141 | 79102 Freiburg
www.mh-freiburg.de | Karten unter www.reservix.de





JUNGE MUSIKERINNEN UND MUSIKER BRAUCHEN FREUNDE.

Wussten Sie,

dass die Freiburger Musikhochschule mit jährlich über 400 Veranstaltungen der größte Konzertanbieter der Region ist?

Profitieren Sie:

Werden Sie Mitglied der Fördergesellschaft!
Sie erhalten kostenlos den monatlichen Veranstaltungskalender und profitieren von ermäßigten Konzertkarten.

Sie sind eingeladen.

Wir informieren Sie über aktuelle Themen in der Musikhochschule und laden Sie zu exklusiven Veranstaltungen für Fördermitglieder ein.

Werden Sie Mitglied! www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft, Tel. 0761 31915-43 (Rektorat)

Mitgliedsbeitrag

- 20 Euro Studierende
- 40 Euro Einzelpersonen
- 60 Euro Ehepaare/Lebensgemeinschaften
- 100 Euro Unternehmen/Institutionen

Sponsoren herzlich willkommen

Volksbank Freiburg
IBAN: DE11 6809 0000 0002 4420 00
BIC: GENODE61FR1



GESELLSCHAFT
| ZUR FÖRDERUNG DER
HOCHSCHULE
| FÜR MUSIK
FREIBURG
| E.V.